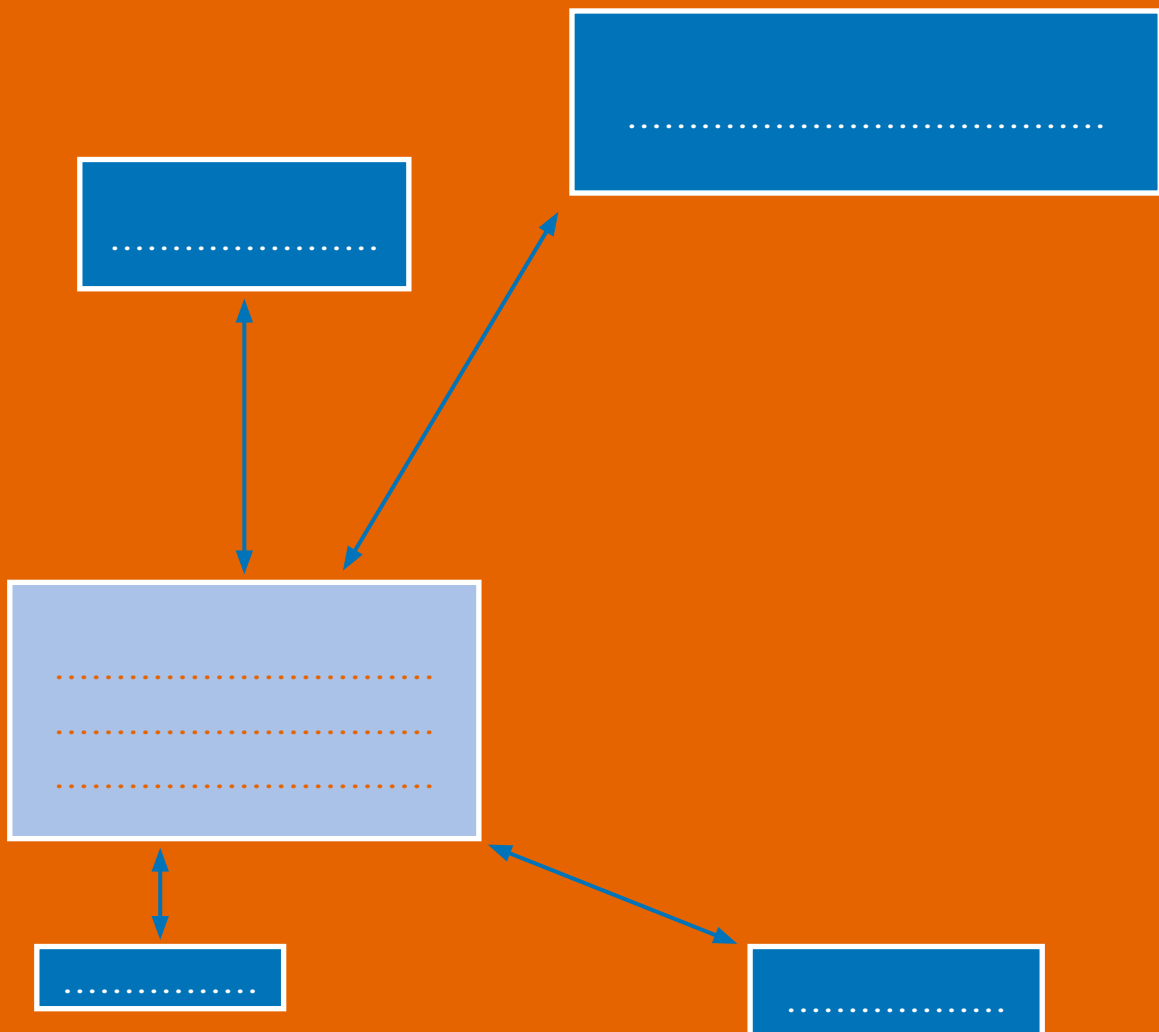


Handelsverträge und gesellschaftliche Interessen



Handelsverträge und gesellschaftliche Interessen

Was heißt eigentlich »Freihandel«? Warum sind Handelsverträge wie TTIP, CETA und TiSA so umstritten? Wie läuft der Handel zwischen der EU und Westafrika? Und wie könnte eine alternative Handelspolitik aussehen?

Inhalt

Einführung

I.1 Arbeitsblatt: Streit um TTIP

- M1: Karikatur zu TTIP, CETA und TiSA
- M2: Bild von einer Demonstration gegen TTIP
- M3: Cover eines kritischen Buches zu TiSA
- M4: Adbusting-Aktion zu TTIP

I.2 Infoblatt: Handelsverträge

I.3 Arbeitsblatt: Freihandel

- M1: Comic (Auszug aus *Economix* von M. Goodwin)
- M2: Freihandelsabkommen: Die grimmige Angst vor der Chlorhuhn-Herrschaft (*Die Welt*)

I.4 Aktivität: Statuen-Theater

- Methode: Statuen-Theater

I.5 Arbeitsblatt: Um welche Interessen geht es bei TTIP?

- Methode: Expert_innenanhörung
- M1–M8: Stellungnahmen von Interessengruppen zu TTIP: Bankenverband, Bundesverband der Deutschen Industrie, Verband der Chemischen Industrie, TheCityUK, Deutscher Gewerkschaftsbund, Finance Watch, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Corporate Europe Observatory
- M9: Auszug aus Lobbypedia
- Methode: Konfliktanalyse

I.6 Arbeitsblatt: Handel zwischen EU und Westafrika (EPA)

- Methode: Gruppenpuzzle
- M1: Fiktiver Zeitungsbericht über einen EU-Afrika-Gipfel
- M2–M7: Stellungnahmen von Interessengruppen zum EPA (EU–Westafrika): Westafrikanischer Staatenbund ECOWAS, Netzwerk westafrikanischer Bauernorganisationen, Europäische Kommission, Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft in Kooperation mit MISEREOR, Europäische Großmolkerei, Europäischer Molkereiverband
- M8: Schützenhilfe durch die Handelspolitik: Die Wirtschaftspartnerschaftsabkommen der EU mit afrikanischen Regionen (*Germanwatch*)

I.7 Arbeitsblatt: Alternatives Handelsmandat

- M1: Interessengruppen zu TTIP
- M2: Interessengruppen zu EPA
- M3: Das Alternative Handelsmandat (Auszüge)
- Methode: Statuen-Theater

Die Materialien haben folgende Formate:

- **Einführung** – Fachliche Erläuterung des Themenschwerpunktes sowie ein didaktischer Kommentar zu den einzelnen Materialien
- ↑ **Aktivitäten** – Methoden, die Interaktionen in der Gruppe anregen und über deren gemeinsame Auswertung zur Erarbeitung der Inhalte führen
- **Infoblatt** – Erläuterungen zentraler Themen eines Moduls
- **Arbeitsblätter** – Methoden, die mit Text- und Bildmaterial arbeiten

Die Arbeitsblätter und Aktivitäten bestehen aus folgenden Elementen

- M1 **Materialien (M1 bis Mx)** – Texte, Bilder oder Karikaturen aus der öffentlichen Debatte

— ARBEITSVORSCHLÄGE

Arbeitsvorschläge – Vorschläge zum inhaltlichen Erschließen der Materialien



Methoden – Spezielle Verfahren zur Bearbeitung der Materialien



Infotext – Erläuterungen zentraler Begriffe eines Arbeitsblattes



Diagramme – Grafisch aufbereitete Daten zum jeweiligen Thema



Requisiten – Spezielles Zubehör zu Methoden

Einführung

In jüngster Zeit ist das Thema Handelsverträge in den Fokus der öffentlichen Debatte gerückt. Eine viertel Million Menschen haben im Oktober 2015 in Berlin gegen TTIP – die geplante »Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft« zwischen den USA und der EU – demonstriert. Rund 3,3 Millionen Menschen haben die selbstorganisierte Europäische Bürgerinitiative (sEBI) des Bündnisses »Stop TTIP« unterzeichnet. Auch ähnliche Verträge, die derzeit von der EU verhandelt werden, geraten zunehmend in die Kritik. Dies gilt für das CETA-Abkommen mit Kanada ebenso wie für das Dienstleistungsabkommen TiSA (mit den USA und 22 weiteren Staaten). Dies gilt nicht zuletzt für die Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (EPAs) mit sogenannten Entwicklungsländern, die zum Teil schon in Kraft getreten sind.

Doch trotz wachsender Kritik halten politischen Eliten in Deutschland und der EU im Einklang mit zahlreichen Interessenvertretungen von Großunternehmen an den geplanten Verträgen fest. Als Argumente werden die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Annahme einer generellen Wohlstandsmehrung durch den sogenannten »Freihandel« ins Feld geführt. Was die Schaffung von Arbeitsplätzen angeht, kommen aber selbst TTIP befürwortende Studien nur auf minimale Zuwächse. Das verwundert insofern nicht, als verschärfte Konkurrenz durch Freihandel immer auch Jobverluste in den schwächeren Wirtschaftssektoren eines beteiligten Landes bedeutet. Um diese zu vermeiden, liegt es nahe, die eigene Konkurrenzfähigkeit durch Lohn- und Sozialdumping auszubauen. So droht ein »race to the bottom«, ein Unterbietungswettkampf, bei dem am Ende alle – zumindest alle Arbeitnehmer_innen – verlieren.

Dies ist bereits ein Indiz dafür, dass Aussagen über allgemeine Wohlstandsmehrungen durch sogenannten »freien« Handel mit Vorsicht zu genießen sind. In diesem Zusammenhang wird von den Befürworter_innen noch immer David Ricardos »Theorem der komparativen Kostenvorteile« herangezogen. Dieses beruht auf einem Modell, das nur zwei Staaten und zwei Arten von Gütern betrachtet. In diesem lohnt es sich für beide Länder, sich auf dasjenige Produkt zu konzentrieren, bei dem sie vergleichsweise produktiver sind und dann miteinander zollfrei Handel zu treiben. Doch die Realität ist komplexer als das Modell und so geht es im Bereich der Handels-

politik um Interessengegensätze auf unterschiedlichsten Ebenen; zwischen Staaten, Staatenblöcken, einzelnen Unternehmen, Branchen sowie Gruppen von Arbeitnehmer_innen und anderen Bevölkerungsgruppen.

Unternehmen können beispielsweise je nach ihrer Größe und dem Grad ihrer Weltmarktintegration (beziehungsweise Binnenmarktorientierung) oder ihrer Abhängigkeit von Subventionen Interesse an »Freihandel« oder an speziellen Schutzmaßnahmen haben. Der Tendenz nach fördert die verschärfte Weltmarktkonkurrenz durch den »Freihandel« Konzentrationsprozesse und damit den weiteren Ausbau der Macht von transnationalen Konzernen. Viele kleine und mittlere Unternehmen (KMU) fürchten jedoch, dabei nicht mehr mitzukommen, was zum Teil ihren Widerstand gegen TTIP erklärt. Auch nach Branchen und primären Absatzmärkten unterscheiden sich die Interessen in Sachen Handelspolitik. Wer Agrarprodukte nach Russland exportiert, hat andere Interessen als ein Chemieunternehmen, das primär in die USA exportiert.

Die handelspolitischen Interessen von einzelnen Staaten und Staatenbünden hängen schließlich davon ab, welche »ihrer« Unternehmen besonders relevant und politisch einflussreich sind und ferner, welche politischen Interessen diesbezüglich von anderen Interessengruppen (etwa Gewerkschaften) formuliert werden. In einem vielfältigen Geflecht von Handelsverträgen versuchen die Staaten(bünde) diese Interessen dann durchzusetzen. Die Internationale Handelspolitik ist also ein komplexes, durch Konkurrenz und Kooperation geprägtes Feld. Besonders problematisch sind dabei die Beziehungen der Industriestaaten zu sogenannten »Entwicklungsländern«, die – trotz gegenläufiger Rhetorik – vor allem billige Rohstoffe liefern sollen und zunehmend als Absatzmärkte für Restprodukte der Industriestaaten in den Blick geraten. In diesem Zusammenhang können TTIP, CETA und Co auch als Reaktion auf den Aufstieg der sogenannten BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) verstanden werden.

Mit dem »Freihandel« und dem damit verbundenen Konkurrenzdruck drohen also negative Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen zahlreicher Menschen, seien es Kleinbäuer_innen in Westafrika und Europa oder US-amerikanische und europäische Industriearbeiter_innen. Hinzu kommt, dass in den aktuellen

Verhandlungen neben klassischen Handelsfragen auch zahlreiche Regulierungen – als nicht-tarifäre, also keine Zölle betreffende – Handelshemmnisse zur Debatte stehen. So geraten die Bereiche Finanzmärkte, Umwelt- und Verbraucherschutz oder Kulturförderung unter Deregulierungsdruck. Ganz zu schweigen von der Dienstleistungsliberalisierung, die auf die Privatisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge zielt, oder dem Ausbau von Konzernmacht mittels Schiedsgerichtssystemen und regulatorischer Kooperation (siehe Modul II). All das wirft die Frage auf, in welchem Verhältnis die Demokratie zu solchen »Handelsverträgen« steht. Doch um das beantworten zu können, ist es wichtig zu wissen, welche Interessen bei aktuellen Verträgen wie TTIP, CETA, TiSA oder

EPAs auf dem Spiel stehen und nicht zuletzt, wie eine alternative Handelspolitik aussehen könnte, die Demokratie und soziale wie ökologische Schutzstandards aus- statt abbaut. So hoffen beispielsweise US-amerikanische und europäische Gewerkschaften auf die (letztlich sehr bescheidene) Verpflichtung zur Einhaltung der Regeln der internationalen Arbeitsorganisation im Rahmen von TTIP. Doch nach den im Mai 2016 geleakten Verhandlungsdokumenten hat die EU zwar entsprechende Vorschläge gemacht, die jedoch am Ende unter den Tisch fallen dürften. Der Weg hin zu einer Handelspolitik, die primär den Menschen und nicht den Profitinteressen der transnationalen Konzerne dient, ist noch weit und braucht aufgeklärte und engagierte Streiter_innen. ■

Zu den Elementen des Moduls

- [Arbeitsblatt I.1](#) bietet vier Bilder zu den aktuellen Handelsverträgen an, die entweder gemeinsam mit der [Methode des Gallery Walk](#) oder auch einzeln genutzt werden können. Konkret handelt es sich um eine Karikatur zu *TTIP, CETA und TiSA* (*M1*), ein *Bild von einer Demonstration gegen TTIP* (*M2*), das *Cover eines kritischen Buches zu TiSA* (*M3*) und eine *Adbusting-Aktion zu TTIP* (*M4*). Zu jedem Bild gibt es verschiedene Arbeitsvorschläge, so dass das Arbeitsblatt sowohl zum Beginn als auch zum Abschluss des Themas eingesetzt werden kann.
- Das [Infoblatt I.2](#) stellt die wichtigsten aktuell diskutierten Handelsverträge (TTIP, CETA, TiSA und EPAs) kurz vor und kann begleitend zu allen Arbeitsblättern eingesetzt werden.
- [Arbeitsblatt I.3](#) thematisiert in Form eines *Comics* (*M1*) David Ricardos klassische Argumentation für den »Freihandel« sowie die Kritik daran. Die Form des Comic bietet an dieser Stelle eine Abwechslung zur herkömmlichen Textarbeit, ist aufgrund der komplexen Thematik allerdings nicht weniger anspruchsvoll. Abschließend kann das Wissen angewandt werden, indem sich die Lernenden kritisch mit einem *Kommentar aus der »Welt«* (*M2*) auseinandersetzen, der mit Ricardo für TTIP argumentiert.
- Die [Aktivität I.4](#) ([Statuen-Theater](#)) kann als methodische Klammer genutzt werden, um das »trockene«, kopflastige Thema Handelsverträge mit aktivierenden, körperlichen und künstlerischen Momenten zu verbinden. Es wird vorge-

schlagen, die Methode zum Einstieg ins Thema einzuführen und sie anschließend bei der Auseinandersetzung mit TTIP ([Arbeitsblatt I.5](#)) oder mit EPAs ([Arbeitsblatt I.6](#)) und schließlich bei der Frage nach einer alternativen Handelspolitik ([Arbeitsblatt I.7](#)) wieder aufzugreifen.

- [Arbeitsblatt I.5](#) behandelt zentrale Interessensgegensätze und ihre unterschiedlichen Machtressourcen in der Auseinandersetzung um TTIP. Zentrale Materialien sind kurze Statements von vier Unternehmensvereinigungen und vier zivilgesellschaftlichen Gegenpositionen, nämlich von Bankenverband (*M1*), Bundesverband der Deutschen Industrie (*M2*), Verband der Chemischen Industrie (*M3*), TheCityUK (*M4*), Deutscher Gewerkschaftsbund (*M5*), Finance Watch (*M6*), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (*M7*) und Corporate Europe Observatory (*M8*). Für den bilingualen Unterricht stehen diese Materialien im Internet auch auf Englisch bereit (attac.de/ttip-bili).

Ein erstes Gespür für diese Akteur_innen und ihre Interessen können die Lernenden entwickeln, indem sie zentrale Aussagen und dazu passenden Akteur_innen zusammenpuzzeln.

Anschließend wird vorgeschlagen, eine [Expert_innenanhörung](#) der EU-Kommission und eine Podiumsdiskussion des Bündnis »Stop TTIP« zu simulieren. An dieser Stelle ist es zentral, beide Teile der Simulation in der richtigen Reihenfolge durchzuführen, damit das Ungleichgewicht zwischen Großunternehmen und anderen Interessengruppen deutlich wird.

Zunächst bereiten sich die Lernenden in acht Kleingruppen (= Interessengruppen) auf die Anhörung vor. Tatsächlich dürfen aber nur die vier Unternehmenslobbyist_innen und eine weitere Gruppe an der Anhörung teilnehmen. Nach einer Zwischenreflexion wird dann eine Podiumsdiskussion mit den vier TTIP-kritischen Organisationen durchgeführt. Bei dieser sammeln die Zuschauenden Argumente, die sie anschließend zu Flugblättern ausarbeiten, bevor sie abschließend persönlich zu TTIP Stellung nehmen. Schließlich wird mit Bezug auf einen *Text aus Lobbyedia (M9)* reflektiert, wie realistisch die Simulation insgesamt war.

An Stelle der Simulation kann M9 auch zur Durchführung einer *Konfliktanalyse* genutzt werden. Als weitere methodische Möglichkeit wird vorgeschlagen den Konflikt um TTIP in Form einer *Statue* darzustellen (siehe *Aktivität I.4*).

- *Arbeitsblatt I.6* widmet sich dem im Vergleich zu TTIP wenig beachteten EPA (Economic Partnership Agreement) zwischen der EU und dem ECOWAS-Verbund westafrikanischer Staaten. Im Zentrum steht dabei die Frage von Milchprodukten, also die Überproduktionskrise in der EU, die mittels Export von Milchpulver gelöst werden soll und so die Stabilisierung lokaler Märkte in Westafrika untergräbt. Zunächst werden der Kern des Konflikts sowie zentrale Akteure mittels eines *fiktiven, aber realitätsnahen Zeitungsberichts über einen EU-Afrika-Gipfel (M1)* analysiert. Anschließend erarbeiten die Lernenden im Rahmen eines *Gruppenpuzzles* anhand von Originalquellen die Interessen dieser Akteure. Auch diese Materialien stehen für den bilingualen Unterricht auf Englisch zur Verfügung

(attac.de/epa-bili). Im Einzelnen sind dies der *Westafrikanische Staatenbund ECOWAS (M2)*, ein *Netzwerk westafrikanischer Bauernorganisationen (M3)*, die *Europäische Kommission (M4)*, *Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) in Kooperation mit MISEREOR (M5)*, eine *Europäische Großmolkerei (M6)*, sowie ein *Europäischer Molkereiverband (M7)*. Anschließend treffen sich die Vertreter_innen der einzelnen Gruppen wieder in Stammgruppen und sollen dort einen Kompromiss finden. Abschließend werden die Kompromisse, die in den Gruppen erarbeitet wurden, mit der realen Entwicklung anhand eines *Artikels der NGO Germanwatch (M8)* verglichen. Und schließlich wird auch hier angeboten, den analysierten Konflikt in Form einer *Statue* darzustellen und zu bearbeiten.

- Zum Abschluss des Moduls befasst sich *Arbeitsblatt I.7* mit Vorschlägen für eine Alternative Handelspolitik, die von 50 zivilgesellschaftlichen Organisationen vorgelegt wurde. Es wird angeboten, dass die Lernenden sich zunächst in Kleingruppen noch einmal in die Interessengruppen aus *Arbeitsblatt I.5* zu *TTIP (M1)* und/oder aus *Arbeitsblatt I.6* zu *EPA (M2)* hineinversetzen und jeweils von deren Werte aus Auszüge aus dem *Alternativen Handelsmandat (M3)* beurteilen, bevor das Konzept an sich diskutiert wird. Anschließend wird vorgeschlagen, dass die Lernenden eine *Statue* entwickeln, mit der sie in der Fußgängerzone für eine alternative Handelspolitik werben könnten. Schließlich wird angeregt, in Einzelarbeit bestimmte Aspekte des Alternativen Handelsmandates zu vertiefen und nach entsprechender Internetrecherche einen Kurzvortrag dazu vorzubereiten. ■

Die korrekte Lösung des Puzzles
auf Seite 2 der Aktivität I.5 ist:

1-D 2-B 3-C 4-E 5-F 6-G 7-H 8-A

Streit um TTIP

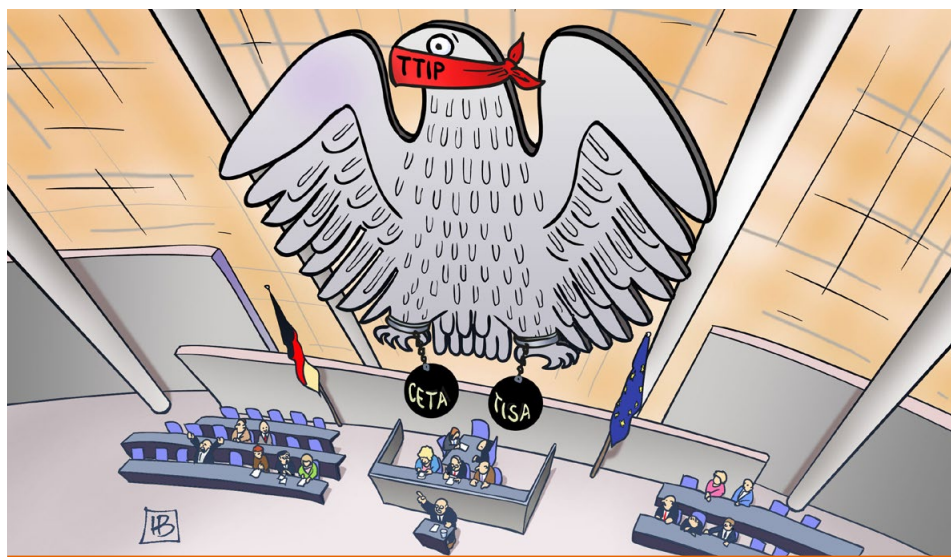
GALLERY WALK (GALERIEGANG)

Um mit mehreren Materialien gleichzeitig zu arbeiten und einen breiteren Einstieg in das Thema zu gewährleisten, kann die Methode des Gallery Walk genutzt werden. Hängen Sie hierfür M1 bis M4 sowie jeweils ein leeres Blatt Papier an verschiedenen Stellen des Raumes aus. In einem ersten Rundgang können nun die verschiedenen Materialien begutachtet werden. Dabei werden Ideen und Gedanken zu den Materialien auf dem dazugehörigen Blatt notiert. In einem zweiten Rundgang werden die Gedanken und Ideen des

ersten Rundganges mit einem andersfarbigen Stift kommentiert.

Eine alternative Variante des Gallery Walk besteht darin, lediglich eine Rundgangsphase durchzuführen. Sobald diese beendet ist, sollen sich die Teilnehmer_innen an einem Material positionieren. Dies kann anhand verschiedener Aufforderungen geschehen, z. B. »Positionieren Sie sich an dem Material, das Ihre persönliche Ansicht bezüglich TTIP repräsentiert« oder »Positionieren Sie sich an dem Material, das die Protestform ausdrückt, an der Sie sich selbst beteiligen würden«.

M1 Karikatur



© Harm Bengen, www.harmbengen.de

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Beschreiben Sie die vorliegende Karikatur (M1).
2. Interpretieren Sie die vorliegende Karikatur vor dem Hintergrund der aktuellen TTIP-Verhandlungen.
3. Entwickeln Sie Vorschläge, wie M1 modifiziert werden könnte. Berücksichtigen Sie dabei, wie sich die Veränderungen auf die Aussagen der Karikatur auswirken.

M2 Demonstration



Foto: CC BY-NC-SA 2.0, Urheber: Uwe Hixsch

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Beschreiben Sie das vorliegende Bild (M2).
2. Interpretieren Sie M2 vor dem Hintergrund der aktuellen TTIP-Verhandlungen. Berücksichtigen Sie dabei den Einfluss von Demonstrationen als Protestform.
3. Bilden Sie Gruppen von maximal fünf Personen. Entwickeln Sie gemeinsam ein Plakat, welches Ihre Perspektive zu den TTIP-Verhandlungen oder einen Teilbereich dieser veranschaulicht. —

M3 Buchcover



© suze/photocase.de

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Beschreiben Sie das vorliegende Buchcover (M3).
2. Erschließen Sie die Position, die im vorliegenden Buchcover (M3) zu dem Freihandelsabkommen TiSA bezogen wird.
3. Problematisieren Sie den Einfluss multinationaler Unternehmen auf die aktuellen TTIP-Verhandlungen. —

M4 Adbusting



Foto: CC-BY-SA-4.0, Urheber: Brandalism.org

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Beschreiben Sie das vorliegende Bild (M4).
2. Erläutern Sie den Einfluss des Adbusts (M4) unter Einbezug anderer Protestformen gegen Freihandelsabkommen wie TTIP, TiSA oder CETA.
3. Gestalten Sie mit Hilfe gesammelten Werbematerials einen eigenen Adbust.* Nehmen Sie in diesem Stellung zu den aktuellen Verhandlungen zu Freihandelsabkommen.

* Adbusting bedeutet Werbung so umzugestalten (übermalen, überkleben), dass sie eine neue Botschaft bekommt. »TTIP – Bedtime for Democracy« entstand bei einer Adbusting-Aktion während des Klimagipfels in Paris 2015.

Handelsverträge

INFO

Aktuelle Handelsabkommen in der Kritik In den letzten Jahren hat die EU die Handelsabkommen TTIP, CETA, TiSA und EPAs mit unterschiedlichen Staaten verhandelt. Diese Abkommen sind zunehmend in die Kritik geraten. Worum geht es dabei?

TTIP ist die Abkürzung für »Transatlantic Trade and Investment Partnership«, also die »Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft« zwischen den USA und der Europäischen Union. Mit dem TTIP-Vertrag sollen sowohl Zölle (»tarifäre Handelshemmnisse«), als auch zollfreie Maßnahmen (»nicht-tarifäre Handelshemmnisse«) abgebaut werden. Letzteres heißt, dass alle möglichen Auflagen und Standards für importierte (aus dem Partnerland eingeführte) Produkte angeglichen werden. Neben reinen technischen und Produktstandards kann das auch Umwelt- und Gesundheitsschutzvorschriften, Arbeits- und Sozialstandards, Datenschutzrechte, Finanzmarktregeln und vieles mehr betreffen. Damit sind wichtige Errungenschaften im öffentlichen Interesse bedroht.

Weitere Kritikpunkte an den Verhandlungen sind ihre Geheimhaltung sowie der Einfluss von Großkonzernen, während die Kritik aus der Zivilgesellschaft kein Gehör findet. Parlamente bekommen den Vertrag erst nach Abschluss der Verhandlungen vorgelegt und können ihn dann nicht mehr ändern. Viele befürchten, dass so die Wunschliste der Konzerne als zukünftige internationale Wirtschaftspolitik vertraglich festgeschrieben wird. Besonders umstritten sind die geplanten Schiedsgerichte, vor denen ausländische Investoren gegen Staaten klagen können, wenn sie durch demokratisch beschlossene Änderungen von Gesetzen weniger Gewinn machen. Zudem sollen Lobbygruppen durch die Einrichtung eines Regulierungsrates künftig systematisch Einfluss auf laufende Gesetzgebungsprozesse bekommen.

Als Vorlage für TTIP kann CETA, das »Comprehensive Economic and Trade Agreement«, das »Umfassende Wirtschafts- und Handelsabkommen« gesehen werden. Dieses Abkommen hat die EU-Kommission von 2009 bis 2014 mit Kanada unter strenger Geheimhaltung verhandelt. Während Öffentlichkeit und Parlamente ausgeschlossen blieben, erhielten auch hier Unternehmenslobbyisten erheblichen Einfluss auf den Vertragstext. CETA gilt einerseits als »Hintertür« für TTIP, denn auch hier sind die umstrittenen Schiedsgerichte festgeschrieben und ermöglichen es internationalen Konzernen, mit Hilfe kanadischer Tochterfirmen zu klagen. Andererseits gilt CETA als »Blaupause« für TTIP, da es bei Anwendung dieses Abkommens, das TTIP im Kern ähnelt, schwieriger werden wird, TTIP zu verhindern. Dies betrifft unter anderem die Liberalisierungsvorschriften zu öffentlichen Dienstleistungen, die Ermöglichung von Fracking, die Einfuhr von gentechnisch veränderten Lebensmitteln in die EU und die Infragestellung sozialer und ökologischer Vergabekriterien in der öffentlichen Beschaffung.

Ähnliches gilt auch für das TiSA-Abkommen, das die EU seit 2012 mit den USA und 21 weiteren Staaten verhandelt. Durch dieses »Trade in Services Agreement« (Abkommen zum Handel mit Dienstleistungen) sollen Dienstleistungen von »Handelshemmnissen« befreit werden. Auch das kann demokratisch beschlossene Regelungen im Umwelt- und Verbraucherschutz- sowie Sozialstandards betreffen. Trotz der schlechten Erfahrungen aus der Finanzkrise ist eine weitere Liberalisierung der Finanzmärkte geplant. Der digitale Handel, Telekommunikation und Transport sind in die Verhandlungen mit eingeschlossen. Öffentliche Dienstleistungen sollen möglichst vollständig an private Unternehmen übergeben werden. Immer mehr Kommunen und auch Staaten versuchen gerade, den teuren Irrweg der Privatisierung rückgängig zu machen und ihre Unternehmen zurückzukaufen. Berlin und Paris z. B. haben ihre Wasserbetriebe zurückgekauft. Mit TiSA soll nun festgelegt werden, dass Privatisierungen nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

EPAs sind sogenannte »Economic Partnership Agreements«, also »Wirtschafts-Partnerschafts-Abkommen« mit wirtschaftlich schwachen Ländern. Die EU-Staaten wollen ihrer Industrie den Zugang zu Rohstoffen (zum Beispiel Erdöl, Holz oder Metalle) aus diesen Ländern sichern. Außerdem sollen die Märkte für Waren aus der EU geöffnet werden, was den Aufbau eigener Industrien oder Landwirtschaftsbetriebe verhindert und dazu führt, dass den Staaten wichtige Zolleinnahmen fehlen. Und schließlich wurden weitere Verhandlungen vereinbart, in denen es künftig auch um öffentliche Dienstleistungen und öffentliche Aufträge gehen soll.

###

Freihandel

M1 Auszug aus *Economix* (M. Goodwin)
Seite 1/5

Im Zusammenhang mit Handelsfragen fällt oft der Name des Wirtschaftstheoretikers David Ricardo.

David Ricardos *On the Principles of Political Economy and Taxation** (1817) ist genau das, was der Titel besagt: eine Sammlung logisch zusammenhängender abstrakter Prinzipien.

Abstraktion bedeutet stets auch **Vereinfachung**. Zum Beispiel vereinfachte Ricardo das **Geld**. Für ihn wurden Dinge gegen Dinge getauscht, nach Maßgabe der für ihre Herstellung jeweils benötigten Arbeit. So war der Kauf einer Axt (oder von irgendwas anderem) eigentlich nur der Tausch von Arbeit gegen Arbeit.

1 Arbeitsstunde eines Eisenminen-Arbeiters

1 Arbeitsstunde eines Kohlebergwerks-Arbeiters

1 Arbeitsstunde eines Schmieds (die doppelt zählt, wegen dessen langer Ausbildungszeit)

1/4 Arbeitsstunde eines Kärners für den Transport auf den Markt

Die Arbeitswerttheorie (eigentlich die Arbeitstheorie des Preises)

entspricht

Die Menge Gold, für die beim Schürfen und Prägen 4 1/4 Arbeitsstunden aufgewandt worden sind

Ricardo vereinfachte auch die **Menschen**. Seine Prinzipien gehen von einem **Homo oeconomicus** aus, der an nichts anderes als an seinen Gewinn denkt.

MEHR... MEHR... MEHR...

Das Ergebnis dieser und anderer Vereinfachungen war eine völlig **abstrakte Wirtschaftslehre** – eine Sammlung von **Idealmodellen** für Adam Smiths freien Markt.

VEREINFACHT HEISST NICHT UNBEDINGT EINFACH. EINES VON RICARDOS MODELLEN, DAS DES **KOMPARATIVEN** KOSTENVORTEILS**, IST DAS HAARIGSTE KONZEPT, MIT DEM WIR UNS IN DIESEM BUCH BEFASSEN WERDEN. SCHAUEN WIR ES UNS AN!

*Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung

**Also: vergleichsweisen (A.d.Ü)

M1 Auszug aus *Economix* (M. Goodwin)
Seite 2/5

In diesem Modell gibt es nur **zwei** Länder, England und Portugal, und zwei Produkte, Wein und Stoff.

Es liegt nun auf der Hand, dass jeweils das Land, das eine Ware besonders günstig herstellt, sich darauf spezialisieren sollte und dass beide Länder miteinander **Handel** treiben sollten.

DU MACHST WEIN, UND WIR WERDEN STOFF MACHEN.

1 Arbeiter stellt 2 Fässer Wein oder 4 Ballen Stoff im Jahr her.

1 Arbeiter stellt 4 Fässer Wein oder 2 Ballen Stoff im Jahr her.

Stellen wir uns nun vor, die Engländer seien nicht sehr produktiv. Ist Handel dann noch sinnvoll? Der gewöhnliche Menschenverstand sagt nein.

WIR SIND IN EINER UNGÜNSTIGEN LAGE. WENN WIR DEINE BILLIGEN WAREN HEREINLASSEN, ÜBERSCHWEMMEN SIE UNSEREN MARKT!

WARUM SOLLTEN WIR DINGE EINKAUFEN, DIE WIR SELBST SCHNELLER PRODUZIEREN?

1 Arbeiter stellt 2 Fässer Wein oder 4 Ballen Stoff im Jahr her.

1 Arbeiter stellt 4 Fässer Wein oder 6 Ballen Stoff im Jahr her.

ABER MOMENT MAL: WENN IHR IN ENGLAND, SAGEN WIR: 100 ARBEITER VON DER WEINPRODUKTION ABZIEHT UND STOFF MACHEN LASST, PRODUZIERT IHR 200 FÄSSER WEIN WENIGER, ABER 400 BALLEN STOFF MEHR. SCHICKT 380 DAVON NACH PORTUGAL, UND IHR HABT IMMER NOCH 20 MEHR ALS AM ANFANG.

WIRKLICH?

Text und Illustrationen © 2012 Michael Goodwin. All rights reserved. In all countries by Harry N. Abrams, Inc. Für die deutsche Ausgabe © 2013 Verlagshaus Jacoby & Stuart, Berlin

M1 Auszug aus *Economix* (M. Goodwin)
Seite 3/5

LIND WENN IHR IN PORTUGAL DANN 60 TEXTILARBEITER IN DIE WEINPRODUKTION STECKT, PRODUZIERT IHR 360 BALLE STOFF WENIGER. ABER DAS MACHT NICHTS, WEIL DIE ENGLÄNDER EUCH 380 SCHICKEN.

OK...

LIND DIE 60 ARBEITER WERDEN 240 FÄSSER WEIN MEHR PRODUZIEREN. SCHICKT 220 DAVON NACH ENGLAND, UND JEDER HAT MEHR ALS AM ANFANG!

ENGLAND	/ -200 WEIN / +400 TUCH
	+220 AUS P / -380 NACH P
	+20 / +20
PORTUGAL	/ +240 WEIN / -360 TUCH
	-220 NACH E / +380 AUS E
	+20 / +20

SCHIENT ZU FUNKTIONIEREN!

IRRE!

Macht nichts, wenn du das beim ersten Lesen nicht gleich verstanden hast. Worum es geht, ist, dass ein **vereinfachtes Modell** des internationalen Handels uns eine Einsicht vermittelt hat, zu der wir durch bloße Beobachtung vielleicht nicht gelangt wären: Ein Land kann, auch wenn es einen **Produktivitätsnachteil** hat, vom Freihandel profitieren, wenn es sich auf Güter spezialisiert, bei denen dieser Nachteil **geringer** ist.

EIN KOMPARATIVER KOSTENVORTEIL!

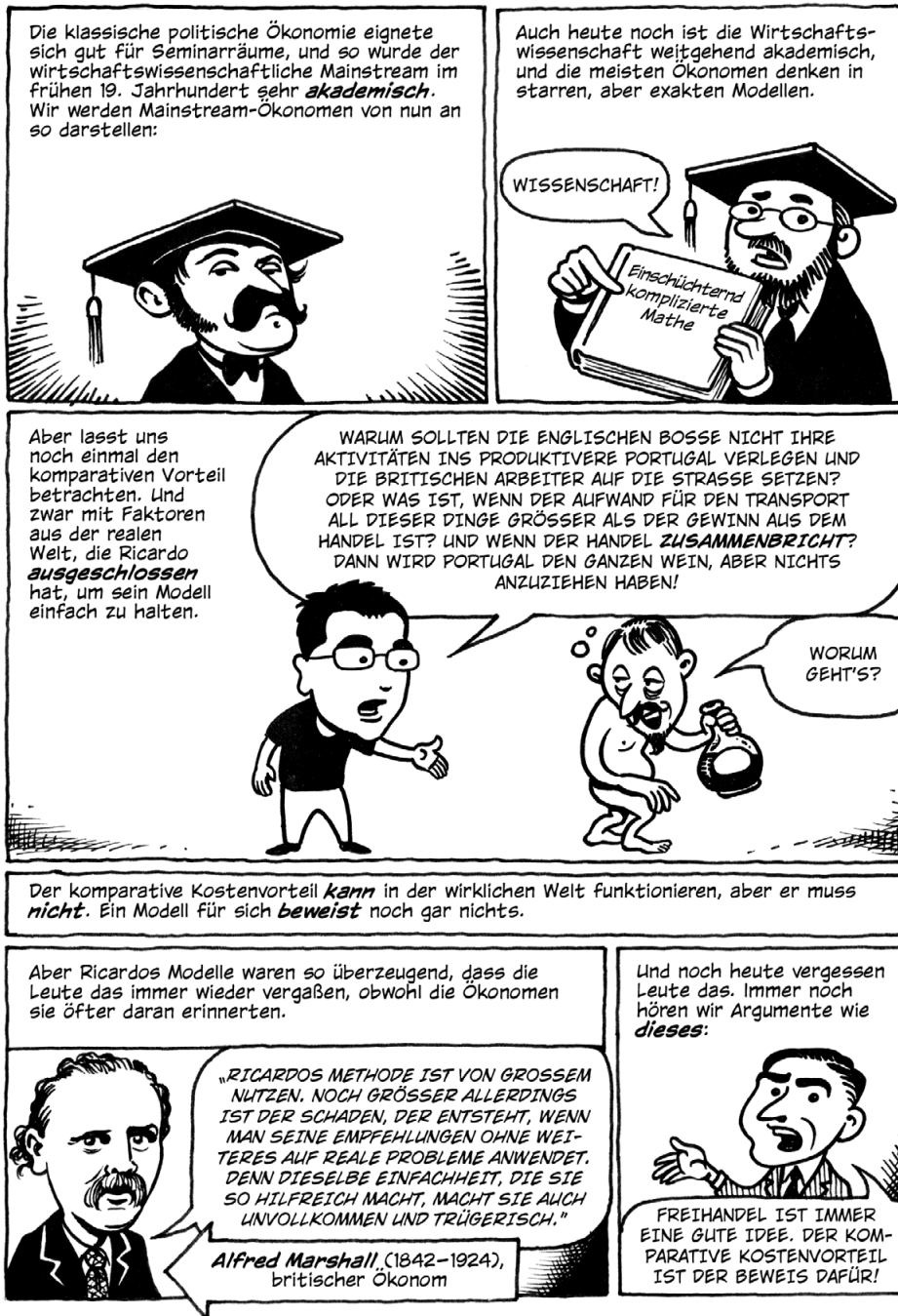
Fast sofort prägte Ricardos abstrakte Methode, die nun **klassische politische Ökonomie** genannt wurde, das ökonomische Denken.

DAS IST WISSENSCHAFT!

Auch Adam Smith wird oft als Klassiker der politischen Ökonomie bezeichnet, doch er war ganz anders: Seine facettenreiche Beschreibung wirklicher Metzger und Bäcker, die wirkliche Entscheidungen fällen, hatte wenig mit der abstrakten theoretischen Welt der klassischen politischen Ökonomie gemein.

Text und Illustrationen © 2012 Michael Goodwin. All rights reserved in all countries by Harry N. Abrams, Inc. Für die deutsche Ausgabe © 2013 Verlagshaus Jacoby & Stuart, Berlin

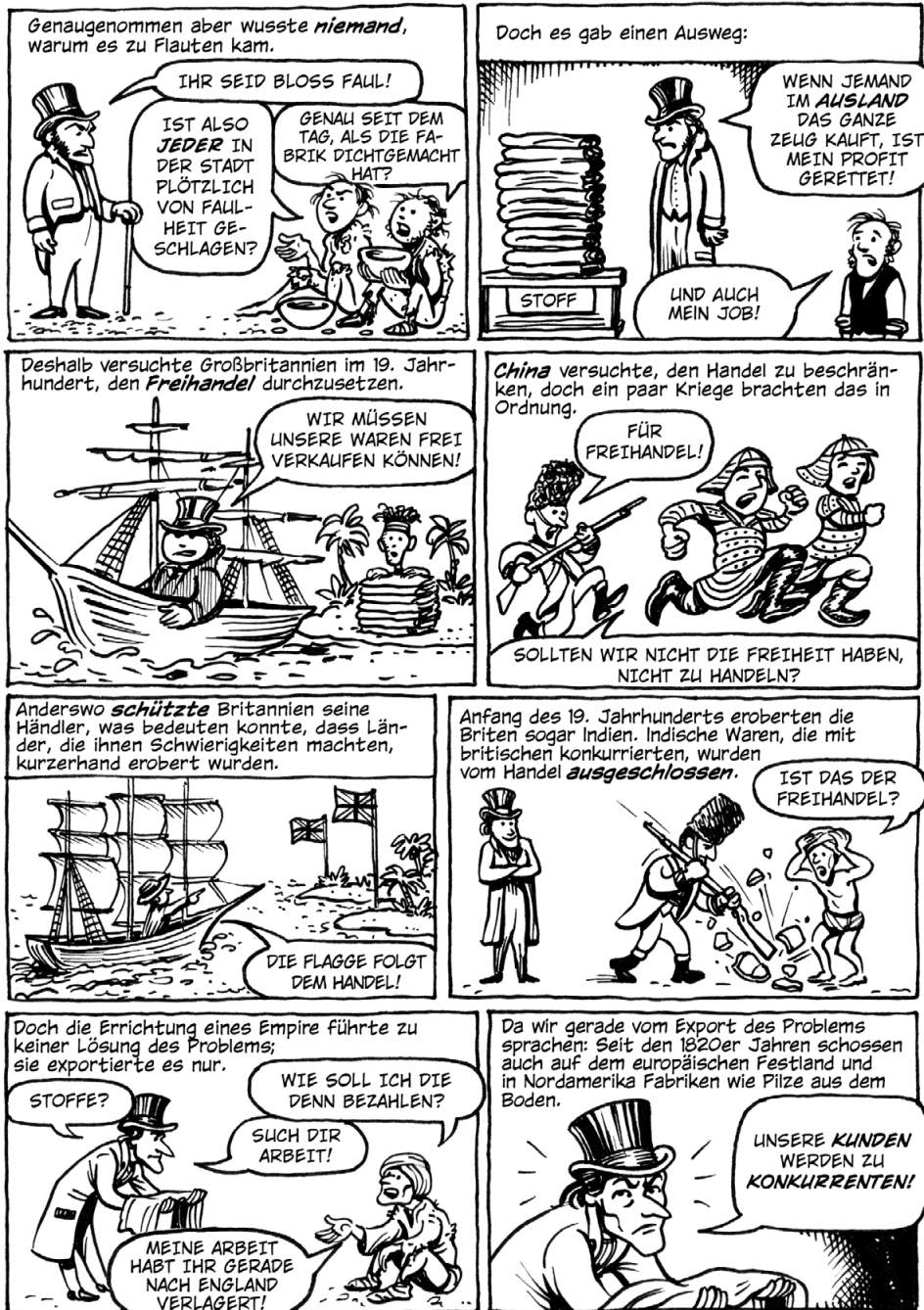
M1 Auszug aus *Economix* (M. Goodwin)
Seite 4/5



Text und Illustrationen © 2012 Michael Goodwin. All rights reserved in all countries by Harry N. Abrams, Inc. Für die deutsche Ausgabe © 2013 Verlagshaus Jacoby & Stuart, Berlin

Tatsächlich ist die Frage, ob Freihandel eine gute Idee ist, gar nicht allgemein zu beantworten. Wem er nutzt und wem er schadet, hängt immer von der konkreten Situation ab. In England hat der Freihandel im 18. Jahrhundert geholfen, Krisen des frühen Industriekapitalismus zu exportieren.

M1 Auszug aus *Economix* (M. Goodwin)
Seite 5/5



Text und Illustrationen © 2012 Michael Goodwin. All rights reserved in all countries by Harry N. Abrams, Inc. Für die deutsche Ausgabe © 2013 Verlagshaus Jacoby & Stuart, Berlin

Und weil sich in der Konkurrenz wenige Starke durchsetzen, führt Freihandel zur Dominanz transnationaler Konzerne. Aber das ist eine andere Geschichte.

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Lesen Sie den Comic (M1). Bilden Sie Dreiergruppen und beantworten Sie gemeinsam die folgenden Fragen:
 - Was bedeutet »Freihandel«, welche Vorteile sieht Ricardo darin?
 - Was spricht gegen die allgemeine Gültigkeit seiner Begründung?
 - Wofür steht der nackte Mann mit der Flasche?
 - Was zeichnet die klassische Wirtschaftstheorie aus, die auf Ricardo zurückgeht?
2. Welche (Wirtschafts-)Akteur_innen kommen im Comic vor? Erstellen Sie eine Grafik, in der Ricardos Modell um diese Akteur_innen ergänzt wird und begründen Sie, welche Akteur_innen welche Interessen mit dem Freihandel verbinden.
3. Lesen Sie den Zeitungskommentar (M2) und schreiben Sie dazu einen Leser_innenbrief, in dem Sie Ihre Ergebnisse aus den Arbeitsvorschlägen 1 und 2 berücksichtigen.

M2 Freihandelsabkommen: Die grimmige Angst vor der Chlorhuhn-Herrschaft

- 1 Der Argwohn gegenüber dem Freihandelsabkommen mit
 . den USA sitzt tief in Deutschland. Dabei ist er in keiner
 . Weise gerechtfertigt. Vielmehr ist das Misstrauen Aus-
 . druck eines schwindenden Liberalismus.
- 5
 . Der Teufel geht um in Deutschland – ein wahr-
 . rer Gottseibeius und Höllenfürst. [...] Die Rede
 . ist vom Freihandelsabkommen. Es soll zwischen
 . der Europäischen Union und den Vereinigten
 10 Staaten von Amerika geschlossen werden, beide
 . Kontinente im Handel einander näherbringen
 . und die westliche Wertgemeinschaft in einer Welt
 . von Schurken, Halbschurken und Entwicklungs-
 . ländern stärken. [...]
- 15 Seit Adam Smith und David Ricardo wissen
 . wir darüber hinaus: Das wirtschaftliche Wachstum
 . kennt kaum Grenzen, wenn im Inneren Freiheit
 . und auf der Welt der Freihandel herrscht. [...] Die Kritiker des Freihandels kümmern diese Ar-
 20 gumente wenig. Lieber beschäftigen sie sich mit
 . dem Klein-Klein der Klauseln. Grimmig verwei-
 . sen sie auf die drohende Herrschaft des Chlor-
 . huhns, welches das brave europäische Federvieh
 . verdrängen und Deutsche wie Dänen, Portugie-
 25 sen wie Polen krank machen werde. Der Einwurf
 . europäischer Gesundheitsbehörden, dass ameri-
 . kanisches Geflügel weniger bakterienverseucht in
 . den Handel geriete als das europäische, interessiert
 . die Mahner genauso wenig wie der Verweis aus
 30 Brüssel, dass man noch lange nicht am Ende der
 . Gespräche stehe und vieles zum eigenen Vorteil
 . verändert werden könne – vom Verbraucherschutz
 . bis zur Eigenständigkeit der jeweiligen kulturellen
 . Einrichtungen.
- 35 Doch man muss sich nicht in das Tal der Ein-
 . zelheiten begeben, um zu spüren, dass nicht nur
 . sorgenvolle Gemüter vor dem Abschluss des Frei-
 . handelsabkommens warnen. Es reicht, auf die
 . Wortwahl der Mahner zu achten. Unter großem
 40 Beifall der breiten Masse reden sie von [...] einem
 . Vertrag, »den das internationale Kapital zulasten
 . der nationalen Demokratien abschließen will«.
- 45 Durch alle Attacken tönt das altbekannte Abra-
 . kadabra vom Klassenkampf und dem durch und
 . durch verderbten Neoliberalismus. [...] Nicht nur
 . das Freihandelsabkommen, auch der Freihandel
 . selbst gerät in zahlreichen Ländern der Europä-
 . ischen Union, Deutschland eingeschlossen, in
 . Verruf – ein Anzeichen für den schwindenden Li-
 50 beralismus. ■ Quelle: Jacques Schuster, *Die Welt* vom 17.06.14

Statuen-Theater

STATUEN-THEATER (METHODENBESCHREIBUNG FÜR LEHRENDE)

Dauer: 60–90 Minuten

Das Statuen-Theater geht auf Augusto Boals »Theater der Unterdrückten« zurück und ermöglicht einen weitgehend körperlichen Einstieg in abstrakte Themen oder konkrete Probleme. Es knüpft an den Erfahrungen der Teilnehmenden an und kann Veränderungsperspektiven eröffnen. Gruppen von vier bis sechs Personen bekommen jeweils einen Begriff, einen Konfliktfall oder eine Situation. Anschließend bilden sie mit ihren Körpern eine Statue, die dieses Thema zum Ausdruck bringt. Optional können die Statuen anschließend so verändert werden, dass sie mögliche Lösungswege des Problems eröffnen. Eine weitere Variante ist die Entwicklung einer Statue, die als Mittel des Protests im öffentlichen Raum auf ein Problem aufmerksam machen soll.

Aufwärmen: Zum Einstieg bildet die gesamte Gruppe auf Zuruf kurze Standbilder zu Themen, die sich spontan umsetzen lassen, zum Beispiel Tor-Jubel oder Tanzen. Dabei kann sich die Gruppe bewegen und erstarrt auf Zuruf. Als weitere Aufwärmübung können Partner_innen spontan Begriffe darstellen, die bereits zu einem Thema hinführen (Arm und Reich, Partnerschaft, Vertrag etc.).

Entwicklung von Ideen: Es werden Kleingruppen (ca. vier bis acht Personen) gebildet, die jeweils einen Begriff, Konflikt etc. bekommen, den die anderen nicht kennen. Jede Gruppe verständigt sich kurz über das vorgegebene Thema und mögliche Bilder dazu.

Bau der Statuen: Der Bau der Statuen verläuft weitgehend stumm. Entweder einigt sich die Gruppe auf eine_n Bildhauer_in, welche_r die anderen im Raum anordnet, oder die gesamte

Gruppe verständigt sich mit Blicken und Gesten auf eine gemeinsame Anordnung. Wichtig sind die Stellung der Körper zueinander, die Körperhaltung und der Gesichtsausdruck. Außerdem können Requisiten (z. B. Stühle oder Trinkflaschen) genutzt werden.

Ausstellung: Die Gruppen stellen nacheinander ihre Statuen in der Mitte des Raumes auf. Nach dem Aufbau kann die Statue von den anderen Teilnehmenden von allen Seiten betrachtet werden. Wenn die Zuschauer_innen genug gesehen haben, entlassen sie die Darsteller_innen mit einem Applaus. Danach schildern die Zuschauer_innen ihre Eindrücke (vom Kunstwerk – nicht den Darsteller_innen) und mutmaßen, was dargestellt wurde. Abschließend erläutern die Darsteller_innen, was dargestellt wurde und wie es für die einzelnen Teile der Statue war (anstrengend, komfortabel, ...).

Optional/Umbau der Statuen: Eine Statue, die ein ungelöstes Problem darstellt, wird noch einmal aufgebaut. Die Darsteller_innen suchen einen Satz, der ihre Situation, ihr Empfinden oder einen Wunsch zum Ausdruck bringt und sprechen ihn laut aus. Anschließend können alle nacheinander in Zeitlupe ihre Position verändern. Es beginnen diejenigen, die sich besonders unwohl fühlen, und die anderen reagieren darauf. Abschließend formulieren alle noch einen Satz, der ihre neue Situation ausdrückt.

Auswertung: In der Auswertung können unter anderem die folgenden Fragen angesprochen werden:

- Wie wurde das Bilden der Statuen erlebt, gab es besonders eindrückliche oder überraschende Momente?
- Welche Aspekte des Themas wurden gut getroffen, welche fehlten?
- Wie realistisch sind die Lösungswege, die der Umbau nahelegt?

**ARBEITSVORSCHLÄGE
(FÜR LEHRENDE)**

Das Statuen-Theater kann als methodische Klammer rund um das Thema Handelsverträge genutzt werden. Zumindest der Einstieg muss von den Lehrenden aktiv angeleitet werden. Daher eignen sich diese Arbeitsvorschläge nicht zur Ausgabe an die Lernenden. Eine Methodenbeschreibung für die Lernenden findet sich auf der folgenden Seite.

I. Einführung der Methode und Einstieg in das Thema (ca. 60 – 90 Minuten)

Die folgenden Schritte sind in der Methodenbeschreibung für Lehrende genauer beschrieben.

I.1a. Zunächst werden einige Aufwärmübungen in der Gesamtgruppe gemacht.

I.1b. In einer zweiten Aufwärmphase entwickeln Zweierteams in kurzer Zeit Standbilder, die schon leicht zum Thema hinführen (siehe Requisiten)

I.2a. Anschließend werden mindestens drei Gruppen gebildet, die Statuen zu den Begriffen *Welthandel*, *gerechter Handel* und *ungerechter Handel* bauen. Dazu können sie die Anleitung »Statuen-Theater für Teilnehmende« nutzen.

I.2b. Alle Gruppen zeigen den anderen ihre Statue.

I.2c. Die Statuen werden umgebaut (siehe Methodenbeschreibung).

I.3. In der Auswertung werden folgende Fragen thematisiert:

- Was macht gerechten und ungerechten Handel aus?
- Wie wurde der Welthandel im Vergleich eingeschätzt?

Wenn die Methode eingeführt ist, kann sie mit den folgenden Arbeitsblättern wieder aufgegriffen werden.

II. Analyse eines konkreten Konfliktes

Wenn die Methode eingeführt ist, können die Konflikte um TTIP und EPAs sowie mögliche Lösungen als Statuen dargestellt werden. Entsprechende Arbeitsvorschläge finden sich auf den Arbeitsblättern I.5 und I.6.

III. Transfer und Handlungsmöglichkeiten

In Auseinandersetzung mit Vorschlägen für eine Alternative Handelspolitik können die Lernenden ein Standbild als Form öffentlichen Protests entwickeln (Arbeitsblatt I.7).

REQUISITEN THEMEN FÜR STATUEN

Themen zum Aufwärmen (2 Min. Partnerarbeit)	Zentrale Begriffe (Kleingruppen, 4 – 8 Personen)	Eigene Begriffe
Handel (treiben)	Welthandel
arm und reich	Welthandel
Vertrag	gerechter Handel
Konflikt	gerechter Handel
gerecht	ungerechter Handel
ungerecht	ungerechter Handel

STATUEN-THEATER (METHODENBESCHREIBUNG FÜR TEILNEHMENDE)

Ihre Kleingruppe hat die Aufgabe, gemeinsam eine Statue zum vorgegebenen Thema zu entwickeln, die anschließend in einer »Ausstellung« in der Gesamtgruppe gezeigt wird. Verständigen Sie sich kurz über das vorgegebene Thema und mögliche Ideen dazu (etwa 5 Minuten).

Der Bau der Statue verläuft weitgehend stumm und ist in zwei Varianten möglich: Einigen Sie sich auf eine_n Bildhauer_in, welche_r die Gruppenmitglieder im Raum anordnet, *oder* verständigen Sie sich in ihrer Gruppe mit Blicken und Gesten auf eine gemeinsame Anordnung. Wichtig sind die Stellung der Körper zueinander, die Körperhaltung und der Gesichtsausdruck. Außerdem können Sie Requisiten (z.B. Stühle oder Trinkflaschen) nutzen.

Variante: Umbau der Statuen

Eine Statue, die ein ungelöstes Problem darstellt, kann umgebaut werden. Alle Darsteller_innen (Teile der Statue) suchen einen Satz, der ihre Si-

tuation, ihr Empfinden oder einen Wunsch ausdrückt und sprechen ihn laut aus (z. B. »Mein Arm schläft ein« oder »Ich werde hier erdrückt«). Anschließend können alle nacheinander »in Zeitlupe« ihre Position verändern *oder* ein_e Bildhauer_in nimmt den Umbau vor. Hierbei beginnen stets diejenigen, die sich besonders unwohl fühlen und die anderen reagieren darauf. Abschließend formulieren alle noch einen Satz, der ihre neue Situation ausdrückt.

Variante: Aktionsbild

Entwickeln Sie eine Statue, die Sie im Rahmen einer Protestaktion an einem öffentlichen Ort aufführen könnten. Sie können auch eine »bewegliche Maschine« bauen, das heißt zwei Statuen, die abwechselnd ineinander übergehen.

Bedenken Sie dabei die folgenden Aspekte:

- Was ist die zentrale Aussage der Aktion?
- Welche Statue passt zu dieser Aussage?
- Wer ist die Zielgruppe?
- Was ist ein geeigneter Ort für die Aktion?
- Werden Requisiten für die Statue gebraucht?



Straßentheater im Rahmen der Attac-Aktionsakademie
Foto: Attac

Um welche Interessen geht es bei TTIP?

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Bilden Sie aus den Puzzleteilen acht Pärchen aus jeweils einer Organisation und einer dazu passenden Aussage. Vergleichen Sie die Zuordnung mit einem/einer Partner_in und besprechen Sie mögliche Unterschiede.

2. Markieren Sie farblich, welche Organisationen sich eher zustimmend und welche sich eher kritisch zu TTIP äußern. Was fällt Ihnen dabei auf?

REQUISITEN PUZZLETEILE

<p>4 Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Interessenvertretung von Arbeiter_innen und Angestellten</p>	<p>6 Bankenverband Interessenvertretung der privaten Banken in Deutschland</p>
<p>D <i>Die USA sind der wichtigste Wirtschaftspartner Deutschlands außerhalb der EU, von TTIP profitieren daher Betriebe und Beschäftigte in Deutschland und Europa</i></p>	<p>E <i>Wir brauchen einen Kurswechsel bei den TTIP-Verhandlungen, damit das Abkommen zu hohen Arbeits-, Sozial-, Verbraucher- und Umweltstandards beiträgt</i></p>
<p>3 Verband der Chemischen Industrie (VCI) Interessenvertretung der chemischen Industrie in Deutschland</p>	<p>2 Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Umweltverband, setzt sich für Naturschutz ein</p>
<p>C <i>Wir wollen keine Aufweichung von Schutzstandards durch TTIP, sondern die Vermeidung von Doppelarbeit durch langfristige Angleichung der Regeln</i></p>	<p>F <i>Finanzdienstleistungen in das TTIP-Freihandelsabkommen aufzunehmen erhöht das Risiko, dass Finanzmärkte am Ende überall zu wenig reguliert werden</i></p>
<p>1 Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) Interessenvertretung der deutschen Industrie</p>	<p>5 Finance Watch Versteht sich als Gegengewicht zur mächtigen Lobby der Finanzindustrie</p>
<p>G <i>Wir sollten Finanzdienstleistungen in das TTIP-Freihandelsabkommen aufnehmen, das liegt im Interesse stabiler Finanzmärkte</i></p>	<p>B <i>Wir sehen durch TTIP die Schutzstandards vor gesundheitsschädlichen Chemikalien gefährdet</i></p>
<p>8 TheCityUK Interessenvertretung der britischen Banken und Finanzunternehmen</p>	<p>7 Corporate Europe Observatory (CEO) kritisiert den starken Einfluss von Unternehmen auf die Politik der EU</p>
<p>H <i>TTIP wird die Möglichkeiten von Unternehmenslobbyist_innen stärken, Gesetze zu attackieren, die im öffentlichen Interesse sind</i></p>	<p>A <i>Die Aufnahme von Finanzdienstleistungen in TTIP kann einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätzen in Europa und den USA leisten</i></p>

Die Auflösung findet sich auf Seite 5 der Einführung zu diesem Modul (I.0).

ARBEITSVORSCHLÄGE

Simulieren Sie in folgenden Schritten eine Expertenanhörung der EU-Kommission und eine Podiumsdiskussion des Bündnisses »Stop TTIP«*:

1. Vorbereitung

Bilden Sie acht Kleingruppen, teilen Sie die folgenden Organisationen unter den Gruppen auf und erarbeiten Sie jeweils eine Stellungnahme aus Sicht Ihrer Organisation. Eine Person bereitet sich währenddessen darauf vor, die Anhörung als EU-Handelskommissarin Cecilia Malmström zu moderieren.

- Bankenverband (M1)
- Bundesverband der Deutschen Industrie und andere (M2)
- Verband der Chemischen Industrie (M3)
- TheCityUK (M4)
- Deutscher Gewerkschaftsbund (M5)
- Finance Watch (M6)
- Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (M7)
- Corporate Europe Observatory (M8)

2. Durchführung Teil I

Eine Anhörung der EU-Kommission

Simulieren Sie eine Anhörung vor der Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission zur Frage: »Worauf sollte die EU bei den TTIP-Verhandlungen mit den USA besonders achten?« An der Anhörung nehmen fünf Organisationen teil:

- Bundesverband der Deutschen Industrie
- Verband der Chemischen Industrie
- Bankenverband
- TheCityUK
- Eine weitere Organisation, die von der EU-Handelskommissarin (Moderation) bestimmt wird

Jede teilnehmende Organisation wird durch eine Person vertreten. Diese vertritt ihre Position mit dem Ziel, durch ihre Expertise Einfluss auf die Entwicklung der TTIP-Verhandlungen zu nehmen. Dabei haben alle Teilnehmenden zwei Minuten Zeit, ihre Position darzustellen. Anschließend haben die Moderation und die anderen Teilnehmenden der Anhörung die Gelegenheit, Nachfragen zu diskutieren. Alle, die nicht teilnehmen, beobachten die Anhörung.

3. Zwischenreflexion

- Reflektieren Sie den Verlauf der Anhörung. Welche Besonderheiten sind Ihnen dabei aufgefallen?

- Spekulieren Sie auf Grundlage der Anhörung, wie die EU in den TTIP-Verhandlungen weiter vorgehen wird. Was wird sie besonders nachdrücklich fordern? Wie beurteilen Sie das Ergebnis?

4. Durchführung Teil II

Podiumsdiskussion des Bündnisses »Stop TTIP!«

Simulieren Sie eine öffentliche Podiumsdiskussion, die das Bündnis »Stop TTIP!« organisiert. Auf dem Podium sprechen Vertreter_innen von

- Deutscher Gewerkschaftsbund
- Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
- Finance Watch
- Corporate Europe Observatory
- Eine weitere Person aus einer dieser Gruppen übernimmt die Moderation

Alle Teilnehmenden haben zwei Minuten Zeit, ihre Position darzustellen. Anschließend haben die Moderation und das Publikum die Gelegenheit, Nachfragen zu diskutieren. Das Publikum hat die Aufgabe, die vorgebrachten Argumente zu sammeln.

5. Nachbereitung I

5a. Bilden Sie Gruppen mit jeweils vier Personen. Sammeln Sie Argumente, die auf der Podiumsdiskussion vorgebracht wurden und gestalten Sie gemeinsam ein Flugblatt oder ein Plakat für das Bündnis »Stop TTIP!«.

5b. Nehmen Sie persönlich Stellung zur Frage, ob die TTIP-Verhandlungen abgebrochen bzw. unter welchen Bedingungen sie weitergeführt werden sollten. Begründen Sie ihre Position.

6. Nachbereitung II

6a. Lesen den Text aus Lobbypedia (M9) und diskutieren Sie in Vierergruppen, wie realistisch die simulierte Anhörung vor der Kommission auf einer Skala von 0 (unrealistisch) bis 10 (sehr realistisch) war.

6b. Vergleichen Sie die Argumente der Unternehmensverbände (M1 bis M4) für Regulatorische Kooperation mit dem Text aus Lobbypedia (M9) und nehmen Sie dazu Stellung. Welche Position überzeugt Sie aus welchen Gründen?

6c. Recherchieren Sie im Internet auf den Seiten von LobbyControl und Corporate Europe Observatory. Informieren Sie sich darüber, welche Vorschläge die Organisationen machen, um einer Dominanz der Unternehmenslobby entgegenzuwirken. _____

* Hinweise für Lehrende: Als kürzere Alternative kann auch eine Konfliktanalyse zu M9 auf Seite 9 (I.5) durchgeführt werden. Für den bilingualen Unterricht kann eine englische Version der Materialien heruntergeladen werden (attac.de/ttip-bili).

EXPERT_INNEN-ANHÖRUNG (POLITIKBERATUNG, LOBBYING)

Eine Expertenanhörung ist eine Simulation eines politischen Beratungsverfahrens. Hierzu werden fachkundige Expertisen unterschiedlicher Interessengruppen, d. h. von wirtschaftlichen Akteur_innen, zivilgesellschaftlichen Verbänden, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Wissenschaftler_innen eingeholt. Idealerweise berücksichtigen politische Entscheidungsträger_innen in ausgewogener Weise die Stellungnahmen derjenigen, die von den Regulierungen betroffen sind. Um den Einfluss von Lobbyist_innen und (mehr oder weniger selbst ernannten) Expert_innen auf die Politik transparenter zu gestalten, wurde auf EU-Ebene ein Lobbyregister eingerichtet. Dennoch vertreten in Brüssel etwa 70 Prozent aller Berater_innen und Lobbyist_innen Unternehmensinteressen. Verstärkt werden jedoch auch Gewerkschaften, Sozialverbände und NGOs (wie z. B. Friends of the Earth, Attac, Finance Watch, u. a.) als Expert_innen in politischen Entscheidungsprozessen konsultiert.

Vorgehen: Lernende erarbeiten ausgewählte Positionen von Interessengruppen und simulieren eine Expertenanhörung vor politischen Ent-

scheidungsträger_innen (z. B. vor der Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission oder dem Handelsausschuss des Europäischen Parlaments). Die Expertengruppen entwickeln auf Basis ausgewählter Materialien Rollenkarten, auf denen die wichtigsten Positionen festgehalten werden. Es wird ein kurzes Statement und eine Empfehlung zur aktuellen Streitfrage vorbereitet. Je ein_e Vertreter_in jeder Interessengruppe wird gewählt, welche_r in der Expertenanhörung mit möglichst verlässlichen (belegbaren) fachlichen Argumenten die Position der jeweiligen Gruppe überzeugend vertritt. Es ist ein_e Moderator_in zu bestimmen, welche_r die Leitung und Strukturierung der Diskussion übernimmt.

Anschließend folgt eine Reflexionsphase, in der die gewonnenen Erkenntnisse und der Ablauf der Expertenanhörung ausgewertet werden. Neben der inhaltlichen Reflexion sind somit auch ein Nachvollziehen des Ablaufs politischer Beratungsverfahren sowie die Analyse des Einflusses von Expert_innen und Lobbyist_innen auf politische Entscheidungen möglich. Welche Argumente waren überzeugend? Inwiefern wurde ein Kompromiss gefunden? Wie haben die Akteur_innen ihre Positionen durchgesetzt und somit Einfluss auf Politiker_innen ausgeübt?

M1 Finanzdienstleistungen in TTIP einbeziehen

- 1 »Die Aufnahme von Finanzdienstleistungen in das
TTIP-Freihandelsabkommen liegt im Interesse
stabiler Finanzmärkte«, erklärt Michael Kemmer,
Hauptgeschäftsführer des Bankenverbandes, an-
lässlich des Beginns der 9. TTIP-Verhandlungs-
runde in New York. Eine bessere Abstimmung
von Regulierungsmaßnahmen zwischen den USA
und der EU sei dringend erforderlich. »Wenn auf
beiden Seiten des Atlantiks Finanzmarktregeln
zwar das gleiche Ziel haben, aber unterschiedlich
ausgestaltet werden, so führt dies zu Doppelbe-
lastungen und Unsicherheit. Mit TTIP könnte
der regulatorische Dialog zwischen den USA und
Europa an Fahrt gewinnen. Davon profitieren Po-
litik, Regulatoren und Marktteilnehmer gleicher-
maßen«, so Kemmer. Es sei daher richtig, dass sich
die europäische Kommission für eine stärkere Ein-
beziehung der Finanzdienstleistungen einsetze.
Effiziente Kapitalmärkte seien zudem Voraus-
setzung für eine wachsende Wirtschaft. Derzeit
seien die beiden weltweit größten Kapitalmärkte
aber noch durch zahlreiche regulatorische Hinder-
nisse fragmentiert. »Diese Barrieren kann TTIP
aufbrechen und so den Unternehmen besseren
Zugang zu Finanzierungsquellen ermöglichen«,
betont Kemmer. ■ Quelle: Pressemitteilung des Bankenverbands vom
20.04.2015

M2 TTIP ist ein wirtschaftlich Erfolg versprechendes Projekt

- 1 [...] Die USA sind der wichtigste Wirtschaftspartner Deutschlands außerhalb der EU. Der Abbau von Handels- und Investitionsbarrieren im transatlantischen Markt sichert und schafft 5 Arbeitsplätze in unseren Unternehmen. Von der Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft TTIP profitieren daher Betriebe und Beschäftigte in Deutschland und Europa. Eine derartige Gelegenheit müssen wir nutzen.
- 10 TTIP ist ein wirtschaftlich Erfolg versprechendes Projekt. Darüber hinaus ist es von strategischer und geopolitischer Relevanz: TTIP bietet der EU und den USA die Chance, die Globalisierung mit fairen und nachhaltigen Spielregeln politisch 15 zu gestalten. Dies könnte auch der Bevölkerung in den Schwellen- und Entwicklungsländern zugutekommen.
- Entsprechend dem EU-Verhandlungsmandat und der jüngsten Zusicherung des EU-Kommissionspräsidenten soll TTIP weder Rechtsvorschriften und Normen im Umweltschutz, Arbeitsrecht, 20 Gesundheitsschutz und in Arbeitssicherheit absenken noch die kulturelle Vielfalt gefährden. Vielmehr lassen sich durch einen umfassenden
- 25 Abbau von Zöllen und den Verzicht doppelter Produktzulassungen, Testverfahren und Konformitätsprüfungen zum Vorteil von Wirtschaft und Verbrauchern erhebliche Kosten vermeiden – ohne bestehende Schutzniveaus zu gefährden. Ein 30 vergleichbares Schutzniveau ist daher die zwingende Voraussetzung dafür, Regeln und Verfahren gegenseitig anzuerkennen. [...] TTIP muss insbesondere dem Mittelstand Erleichterungen bringen, denn dieser leidet aufgrund begrenzter Ressourcen 35 überproportional unter Handelshemmnissen und bürokratischen Vorschriften. Ein Kapitel zu kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU), das unter anderem den Zugang zu Informationen über regulatorische Anforderungen für Exporteure verbessert, ist dabei ebenso wichtig wie die Vereinfachung von Zollverfahren sowie einfache, 40 transparente Ursprungsregeln. Das gesamte Abkommen sollte zudem dem europäischen »think small first«-Prinzip, nach dem neue Vorschriften stets auf ihre KMU-Freundlichkeit zu prüfen und 45 möglichst bürokratiearm zu gestalten sind, Rechnung tragen. ■ Quelle: Pressemitteilung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (gemeinsam mit BDA, DIHK und ZDH) vom 09.11.2014

M3 Die chemische Industrie in Deutschland würde von TTIP profitieren

- 1 [...] Nach Berechnungen des VCI [...] würde die chemische Industrie in Deutschland eindeutig von TTIP profitieren. Mögliche Effekte auf die Branche: 2000 neue Arbeitsplätze, ein Produktionsplus 5 von 2 Milliarden Euro und eine zusätzliche Wertschöpfung von 600 Millionen Euro. Von der höheren Wertschöpfung entfallen erfahrungsgemäß 70 Prozent auf neue Arbeitsplätze sowie 30 Prozent auf höhere Gewinne der Unternehmen. Damit 10 käme der größte Teil bei den Mitarbeitern an. [...] Vielen Studien zufolge liegt das größte Wohlfahrtspotenzial von TTIP in der regulatorischen Kooperation. [...] Denn unterschiedliche gesetzliche Regelungen sind für Handel treibende 15 oder investierende Unternehmen kostspielig. [...] Aus Sicht des VCI ist klar: Die Verpflichtung zur regulatorischen Kooperation darf und wird die regulatorische Autonomie der EU und der USA ausdrücklich nicht in Frage stellen. [...]
- 20 Man muss bei der regulatorischen Konvergenz zwischen bestehender und zukünftiger Gesetzgebung unterscheiden. In Bereichen, in denen das Ziel der Gesetzgebung vergleichbar oder sogar 25 identisch ist, wäre der Idealfall, dass sich beide Seiten auf eine gegenseitige Anerkennung einigen. Dies wird im Chemiebereich die Ausnahme bleiben [...] Allerdings wird es schon möglich sein, bestimmte Handelshürden, die durch bestehende 30 Gesetzgebung entstehen, [...] einander anzugleichen, ohne dass der Schutzstandard beeinträchtigt würde. Bezüglich künftiger Gesetzgebung [...] beinhaltet die regulatorische Kooperation aber die Verpflichtung den transatlantischen Partner [...] einzubeziehen. [...] TTIP muss einen Mechanismus schaffen, der beide Seiten zur Zusammenarbeit verpflichtet. So besteht die Chance, 35 dass Handelshürden gar nicht erst entstehen [...]. Wichtig ist, dass sich beide Seiten bewusst sind, dass der transatlantische Partner frühzeitig informiert werden muss. [...] ■ Quelle: Stellungnahme des Verbandes der Chemischen Industrie im Rahmen einer Anhörung des Hessischen Landtages (Hessischer Landtag: Ausschussvorlage/EUA/19/3)

M4 TTIP sollte einen Rahmen für regulatorische Kooperation im Bereich der Finanzdienstleistungen beinhalten

1 [...] Finanzdienstleistungen sind außerordentlich
 2 wichtig für die Wirtschaft auf beiden Seiten des
 3 Atlantiks. In den USA steuert diese Industrie 7
 4 Prozent des BIP und 6 Millionen Arbeitsplätze
 5 bei. In der EU stellen allein Banken nahezu 3 Mil-
 6 lionen Arbeitsplätze bereit, während der Finanz-
 7 sektor zu über 5 Prozent zum BIP beiträgt.
 8 Während Finanzdienstleister schon für sich ge-
 9 nommen einen enormen wirtschaftlichen Beitrag
 10 leisten, schaffen sie zusätzlich realwirtschaftliches
 11 Wachstum, indem sie Unternehmen und Gemein-
 12 schaften dienen, die das Rückgrat der Wirtschaft
 13 bilden: Sie helfen Innovatoren, neue Technologi-
 14 en zu entwickeln und unterstützen Hersteller und
 15 Dienstleister, indem sie das notwendige Kapital
 16 bereitstellen.
 17 Die größten Hindernisse für grenzüberschrei-
 18 tende Finanzgeschäfte zwischen US- und EU-
 19 Kapitalmärkten entstehen durch unzureichende
 20 regulatorische Kooperation. Zusätzlich stellen
 21 einige EU-Länder oder US-Staaten Anforderun-
 22 gen hinsichtlich der Staatsangehörigkeit oder des
 23 Wohnsitzes von Managern oder es gibt ähnliche
 24 Hindernisse, die als veraltete Hürden beseitigt
 25 werden sollten.
 26 Trotz ähnlicher Standards hindern unter-
 27 schiedliche Regelungen in den USA und der EU
 28 Marktteilnehmer oft daran, beiden gleichzeitig zu
 29 entsprechen. Als Folge davon wurde der Markt
 30 zwischen der EU und den USA zunehmend zer-
 31 splittert – während gleichzeitig führende Personen
 32 der G20 und anderer Foren den Wert effektiver re-
 33 gulatorischer Koordination erkannt haben. Weder
 34 die regulatorischen Dialoge zwischen den USA
 35 und der EU über Finanzmärkte noch die breiteren
 36 Prozesse der G20 haben diese wachsenden Un-
 37 terschiede und die damit verbundenen ökonomi-
 38 schen Kosten verhindern können. Etwas Neues ist
 39 dringend notwendig.
 40 TTIP stellt eine einzigartige Möglichkeit dar,
 41 um eine feste Struktur für einen regulatorischen
 42 Dialog zu schaffen, die sicherstellen würde, dass
 43 Behörden sich auf grenzüberschreitende Fragen
 44 fokussieren wenn sie auftreten, und somit ver-
 45 meidbare Konflikte und unnötige Unterschiede
 46 im Vorhinein abfangen. Ein stabiler regulatori-
 47 scher Dialog zwischen den USA und der EU, der
 48 unter klaren Voraussetzungen geführt wird, auf
 49 die sich die jeweiligen Finanzaufsichter in TTIP
 50 geeinigt haben, würde Konflikte und Komplexität
 51 reduzieren und die Effizienz von grenzüberschrei-
 52 tenden Regulierungen zum Wohle der Marktteil-
 53 nehmer und – genauso wichtig – deren Kunden
 54 und Behörden verbessern. [...] ■ Quelle: Pressemitteilung
 55 von TheCityUK vom 21.02.2011, Übersetzung: Attac

M5 Für hohe Arbeits-, Sozial-, Verbraucher- und Umweltstandards

1 Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und
 2 der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv)
 3 fordern gemeinsam, die TTIP-Verhandlungen in
 4 eine andere Richtung zu lenken. [...]
 5 Denn die Verhandlungen zielen offenbar nach
 6 wie vor einseitig auf Marktliberalisierung, Dere-
 7 gulierung und eine Ausweitung von Investoren-
 8 rechten. »Wir müssen verhindern, dass TTIP den
 9 Wettbewerbsdruck auf Kosten der Beschäftigten
 10 oder des Umwelt- und Verbraucherschutzes
 11 erhöht. Anstatt Regeln abzubauen, müssen die
 12 USA und die EU gemeinsam höhere Standards
 13 beim Umwelt- und Verbraucherschutz und bei
 14 Arbeitnehmerrechten schaffen«, sagt Stefan Kör-
 15 zell, Mitglied des geschäftsführenden Bundes-
 16 vorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes
 17 (DGB).
 18 Derzeit gibt es zum Teil unterschiedliche Stan-
 19 dards zwischen USA und EU. Ein Beispiel: Von
 20 den insgesamt acht Kernarbeitsnormen der Inter-
 21 nationalen Arbeitsorganisation (ILO), die grund-
 22 legende Arbeitnehmerrechte weltweit festlegen,
 23 haben die USA nur zwei ratifiziert. Immer wieder
 24 wird über eine Behinderung gewerkschaftlicher
 25 Aktivitäten in den USA berichtet. »In einem EU-
 26 USA-Freihandelsabkommen müsste mindestens
 27 festgeschrieben werden, wie die Umsetzung und
 28 Einhaltung der grundlegenden ILO-Arbeits-
 29 normen garantiert werden kann«, fordert Körzell.
 30 Ähnlich äußerte sich auch die Bundesregierung.
 31 Aus Sicht von DGB und vzbv dürfen Arbeits-
 32 und Sozialstandards nicht als »Handelshem-
 33 mnisse« bewertet werden. [...] Das muss auch für
 34 Verbraucher- und Umweltstandards gelten. [...]
 35 Vor allem in den Bereichen Agrar, Lebensmittel,

Chemikalien und Kosmetika gelten unterschiedliche Regeln: Während in den USA die Anforderungen an die Unbedenklichkeit von Produkten häufig niedriger sind und eine Markteinführung schnell möglich ist, müssen Hersteller in Euro-

pa bereits vorher die Unbedenklichkeit und die Einhaltung von Sicherheitsstandards sicherstellen und nachweisen. Das ist der Kern des in Europa geltenden Vorsorgeprinzips. [...] ■ Quelle: Pressemitteilung des Deutschen Gewerkschaftsbundes vom 14.07.2014

M6 Kritische Beurteilung des Einbezugs von Finanzdienstleistungen in TTIP

[...] Es gibt bisher keinen Beweis dafür, dass Finanzdienstleistungen in das Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaftsabkommen (TTIP) einbezogen werden, sagt Finance Watch, die unabhängige und im öffentlichen Interesse agierende Gruppe, die sich dafür einsetzt, dass der Finanzsektor dem Wohl der Gesellschaft dient.

Dem Generalsekretär von Finance Watch, Thierry Philipponnat, zufolge ist nur schwer vorstellbar, dass das Einbeziehen von Finanzdienstleistungen in die Verhandlungen über das EU-US-Freihandelsabkommen, nicht zu einem »race to the bottom«, also einem Wettbewerb um die niedrigsten Standards, bei der Regulierung von Finanzdienstleistungen führen wird. [...]

Herr Philipponnat sagte: »Die Öffentlichkeit hat recht, TTIP gegenüber misstrauisch zu sein, denn wir wissen einfach nicht, was auf dem Spiel steht. Es ist falsch, dass die Öffentlichkeit auf geleakte Dokumente angewiesen ist, um zu erfahren, was in ihrem Namen verhandelt wird. Öffentliche Erkenntnisse zu Transparenz müssen auch mit aussagekräftigen Informationen darüber einhergehen, was genau im Detail verhandelt wird.« [...]

»Wir fürchten, dass die Herangehensweise der EU an regulatorische Kooperation (Gleichwertigkeit, gegenseitige Anerkennung und/oder ersatzweise Zustimmung) eine Angleichung an die niedrigsten gemeinsamen Standards und nicht an die höchsten begünstigen wird«, erklärte Philipponnat.

Ausgehend von einem geleakten Dokument werden bestimmte Aspekte der Verhandlungen wahrscheinlich die Fähigkeit der Politiker einschränken, öffentliche vor private Interessen zu stellen; einschließlich der Punkte 22 (Investor-Staat-Streitbeteiligung, oder ISDS) und 27 (das Abkommen ist bindend für alle Aufsichtsbehörden). »Dies kehrt die normale Rangfolge der Prioritäten um, in welcher das öffentliche Interesse vor privaten Interessen kommt«, sagte Herr Philipponnat. [...] Außerdem bemerkte er, dass ein Freihandelsabkommen nicht der richtige Platz sei, um regulatorische Angleichungen zu verfolgen. [...] ■ Quelle: Pressemitteilung von Finance Watch vom 19.03.2014, Übersetzung: Attac

M7 TTIP gefährdet Schutz der Verbraucher vor risikobehafteten Chemikalien

»Im Umwelt-, Gesundheits- und Verbraucherschutz müssen die Standards verbessert werden anstatt sie aufzuweichen oder zu nivellieren. Die Gesundheit der Menschen muss Vorrang haben vor den Interessen der Chemieunternehmen. Keinesfalls darf das bei uns geltende Vorsorgeprinzip vor gefährlichen Schadstoffen zur Verhandlungsmasse werden. Angeblich notwendige Harmonisierungen oder sogenannte gegenseitige Anerkennungen im Rahmen von TTIP darf es nicht geben«, sagte der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger in Berlin anlässlich der Veröffentlichung der Expertise »TTIP und die Chemikalienpolitik

in der EU. Mögliche Auswirkungen auf bestehende und künftige Regulierungen«. [...]

Aktuell seien in der Europäischen Union über 1.300 chemische Kosmetikzusätze sowie mehr als 80 Pestizidwirkstoffe verboten, die in den USA zugelassen sind. Darin spiegele sich die unterschiedliche Gesetzeslage. In den USA seien vergleichsweise nur wenige Chemikalien verboten und die Industrieunternehmen nicht verpflichtet, die Sicherheit eines Stoffes nachzuweisen. In der EU hingegen gelte das Prinzip »Keine Daten, kein Markt« für die Hersteller von Chemikalien. Vorgeschrieben sei eine Nachweispflicht für

deren Unbedenklichkeit als Voraussetzung zur Vermarktung. Verbote und Zulassungsbeschränkungen nach dem Vorsorgeprinzip seien auch dann möglich, wenn der endgültige Beweis für die von einer Chemikalie ausgehenden Risiken noch nicht erbracht sei.

»Die Bevölkerung der USA und der EU muss bestmöglich vor gesundheitsschädlichen Chemi-

kalien geschützt werden. Mit TTIP wollen Chemiekonzerne diesseits und jenseits des Atlantiks genau das Gegenteil erreichen. Wir brauchen kein sogenanntes Freihandelsabkommen, das den Verbraucherschutz schwächt«, so der BUND-Vorsitzende ■ Quelle: Pressemitteilung des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland vom 23.06.2015

M8 TTIP-Grundpfeiler werden bereits genutzt, um Gesetze im öffentlichen Interesse und Demokratie zu torpedieren

Einem heute veröffentlichten Bericht zufolge wird die regulatorische Kooperation im Rahmen des geplanten Handelsabkommens zwischen der EU und den USA (TTIP) Unternehmenslobbyisten darin bestärken, Gesetze im öffentlichen Interesse anzugreifen und die Macht gewählter Politiker auszuhöhlen.

Der Bericht »Gefährliches regulatorisches Duett: Wie die transatlantische regulatorische Kooperation im Rahmen von TTIP es Bürokraten und Großkonzernen ermöglicht, das öffentliche Interesse anzugreifen« von Corporate Europe Observatory und Lobby Control stellt die Behauptung der Europäischen Kommission in Frage, das derzeit verhandelte Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaftsabkommen (TTIP) werde keine niedrigeren Standards zur Folge haben. Der Bericht zeigt Beispiele auf, die beleuchten, wie die regulatorische Kooperation Unternehmen bereits auf den politischen Fahrersitz gesetzt und demokratische Entscheidungsfindungen untergraben hat.

Das Kapitel zur regulatorischen Kooperation in TTIP zielt auf eine Angleichung bestehender und zukünftiger EU- und US-Standards, die die Möglichkeiten gewählter Repräsentanten einschränkt, Maßnahmen und Standards im öffentlichen Interesse einzuführen.

Sei es, dass Umweltschutzvorgaben abgeschwächt werden, Finanzkonglomerate* einfacher Überprüfungen entkommen, das Datenschutzrecht umgangen wird oder Gesetze zu Tierversuchen bewusst verzögert werden: Die Fallstudien in dem Bericht zeigen, dass Lobbyisten großen Nutzen aus der regulatorischen Kooperation gezogen haben, um dem öffentlichen Interesse dienende Gesetzgebungsprozesse zu untergraben und eine transatlantische Unternehmensagenda voranzutreiben.

Folgende Beispiele beleuchten, wie eine regulatorische Kooperation den Interessen der Großkonzerne bereits Priorität gegenüber öffentlichem Interesse eingeräumt hat: Die EU hat ihre Bestrebungen beim Umgang mit gefährlichem elektronischen Müll verringert. Der Versicherungsriese AIG konnte der Überprüfung im Vorfeld der Finanzkrise entkommen. US-Unternehmen entkommen ihrer Verantwortung unter dem Safe-Harbour Abkommen und umgehen Datenschutzrichtlinien. Und die Gesetzgebung zu Tierversuchen, Ozon verbrauchenden Substanzen und Flugzeugabgasen wurde verzögert. [...]

Quelle: Pressemitteilung von Corporate Europe Observatory vom 18.01.2016, Übersetzung: Attac

* Finanzkonglomerate sind Konzerne, die in unterschiedlichen Finanzsektoren, oft grenzüberschreitend, aktiv sind

**M9 Eintrag zu TTIP
in der Lobbypedia**

1 Das Transatlantic Trade and Investment Partner-
ship (TTIP, dt. Transatlantische Handels- und
Investitionspartnerschaft) ist ein geplanter völker-
rechtlicher Vertrag zwischen den USA und der
5 EU. TTIP sieht eine umfassende Zusammenar-
beit in vielen Wirtschaftsbereichen vor. Kritiker
befürchten eine massive Absenkung der Sozial-,
Verbraucher- und Umweltstandards sowie Gefah-
ren für die Demokratie. [...]

**Regulatorische Zusammenarbeit –
Einführung von Konsultationsprozessen
in der Gesetzgebung**

10 Im November 2013 veröffentlichte die Nichtregie-
rungsorganisation Corporate Europe Obser-
15 vatory (CEO) ein gelecktes Positionspapier der
EU-Kommission, in dem Strategien zur regulatori-
schen Kooperation zwischen den Vertragspart-
nern beschrieben sind. [...]

20 Vorgeschlagen ist die Einführung von einem
beratenden Gremium, in dem Interessenvertre-
ter frühzeitig am Gesetzgebungsprozess beteiligt
werden und Eingebungen zu geplanten Regulie-
rungen machen können. [...] So hätten Unter-
nehmen in Zukunft die Möglichkeit Einfluss auf
25 den Gesetzgebungsprozess zu nehmen, lange be-
vor Parlamente entsprechende Dokumente über-
haupt zu Gesicht bekämen. In besagtem Papier ist
beschrieben, dass in dem Gremium verschiedene
30 Arten von Interessenvertretern willkommen seien
(die Rede ist von »Unternehmen, Konsumenten
und Gewerkschaften«). Ulrich Müller von Lob-
byControl bemerkt hierzu jedoch: »Wer aber die
Kräfteverhältnisse im Brüsseler Lobbydschun-
35 gen kennt, der kennt die große Gefahr, dass hier Un-
ternehmensinteressen und der Einfluss der USA
dominieren werden.«

LobbyControl hat zusammen mit dem Copo-
rate Europe Observatory (CEO) im Januar 2016
40 eine Studie veröffentlicht, in der die regulatorische
Zusammenarbeit untersucht wird. Sie kommt zu
dem Schluss, »dass Verfahren der regulatorischen
Zusammenarbeit bereits in der Vergangenheit ge-
nutzt wurden, um Rechtsetzung im öffentlichen
45 Interesse zu verzögern, zu verwässern und ganz zu
verhindern.« [...]

Vorbereitung der Verhandlungen:

**Beratungsgremium mit
Unternehmenslobbyisten**

50 Der Start der TIPP-Verhandlungen wurde in
Kooperation mit Unternehmenslobbyisten vor-
bereitet. Die USA und die EU beauftragten ein
Beratungsgremium, den Transatlantic Economic
Council (TEC), damit eine Arbeitsgruppe zu or-
55 ganisieren. Die sogenannte »High-Level Working
Group on Jobs and Growth« wurde zwar von dem
damaligen US-Handelsbeauftragten Ron Kirk
und dem damaligen EU-Handelskommissar Karel
De Gucht geleitet, zu den Mitgliedern des TEC
60 gehören aber hauptsächlich Unternehmenslobbys
[...]. Eine Liste der Mitglieder wurde erst auf
mehrfache Anfrage von Nichtregierungsorgani-
sationen wie CEO und durch Gruppen aus den
USA bekannt.

Lobbyeinflüsse auf die EU-Kommission

65 Im September 2013 publizierte die Nichtregie-
rungsorganisation CEO einen Bericht, in dem es
um mit Interessenvertretern geführte Treffen der
EU-Kommission zur Vorbereitung der TTIP-
70 Verhandlungen ging. Dieser beruht auf einer Lis-
te, die die EU-Kommission auf eine Anfrage von
CEO hin veröffentlicht hatte. Bei den insgesamt
130 aufgelisteten Treffen handelt es sich bei min-
destens 119 Anlässen um Treffen mit Vertretern
75 von Großunternehmen oder deren Interessenver-
bänden. Dies verdeutlicht die Asymmetrie zwi-
schen zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen
Verbänden. Letztere besitzen nicht nur mehr Ka-
pital, sondern auch einen leichteren Zugang zu
80 den Verhandlungsführern der EU. [...] Auch bei
der US-Behörde Office of the United States Trade
Representative (USTR) ist der Einfluss der Lobby
erheblich. [...]

Quelle: CC BY-SA 3.0, https://lobbypedia.de/wiki/Transatlantic_Trade_and_Investment_Partnership (01.06.16)

*Die Lobbypedia ist ein unabhängiges, lobbykritisches
Online-Lexikon. Das Projekt von LobbyControl e. V.
beleuchtet den Einfluss von Lobbyismus auf Politik und
Medien.*

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Formulieren Sie ausgehend von M9 den zentralen Konflikt, den die Autor_innen im Hinblick auf TTIP sehen. Entwickeln Sie eigene Fragen, welche sich aus dem Konflikt ergeben.

2. Führen Sie eine Konfliktanalyse nach dem unten dargestellten Vorgehen durch (siehe Methodenkasten).

KONFLIKTANALYSE

Die Konfliktanalyse (nach Hermann Giesecke) ist grundsätzlich als Makromethode zu verstehen, die der Aufschlüsselung und Strukturierung eines Konfliktes dient und durch verschiedene Methoden (z. B. Pro-Contra-Debatte, Expertenanhörung u. a.) weiter ausgestaltet werden kann. In einer Konfliktanalyse wird eine (aktuelle) politische Auseinandersetzung untersucht, die auf dauerhafte, grundsätzliche gesellschaftliche Probleme und Widersprüche verweist. Es gilt zunächst zu klären, was der Kern des Konflikts ist, welche inhaltlichen Fragen strittig sind und öffentlich/politisch entschieden werden sollen. Zur Analyse der beteiligten Akteur_innen, Interessen, Formen der Auseinandersetzung und möglichen Entscheidungsfindungen werden konkrete Fragen an den Konflikt gestellt. Diese werden mit-

hilfe gemeinsamer Planungsschritte und methodischer Überlegungen kooperativ bearbeitet.

Vorgehen: Die Strukturierung und Analyse eines Konflikts orientiert sich an folgenden Schlüsselfragen und politischen Kategorien: Worin besteht der Konflikt (Konflikt)? Worum geht es im Einzelnen bei dieser Auseinandersetzung (Konkretheit)? Welche Ziele verfolgen die Akteur_innen in einer Situation oder mit einer Aktion (Interesse)? Welche Möglichkeiten der Einflussnahme stehen ihnen zur Verfügung (Macht)? Wie kann ich meinen Einfluss geltend machen (Mitbestimmung)? Welche Bündnispartner_innen stehen dafür zur Verfügung (Solidarität)?

Weitere mögliche Kategorien der Konfliktanalyse sind Recht, Funktionszusammenhang, Ideologie, Geschichtlichkeit oder Menschenwürde.



Demonstration gegen TTIP und CETA
Foto: Attac

ARBEITSVORSCHLAG

Bilden Sie Gruppen von vier bis acht Personen und stellen Sie den Konflikt um TTIP in Form einer Statue dar (siehe Methodenkasten).

- Bearbeiten Sie die Statuen so, dass diejenigen, die sich unwohl fühlen, in eine komfortablere Lage kommen.

- Präsentieren Sie Ihre Statuen (und ihre Veränderungen) in der Gesamtgruppe und diskutieren Sie folgende Fragen: Auf welche realen Lösungsmöglichkeiten verweisen die Veränderungen? Wie realistisch sind sie? _____

STATUEN-THEATER (METHODENBESCHREIBUNG FÜR TEILNEHMENDE)

Ihre Kleingruppe hat die Aufgabe, gemeinsam eine Statue zum vorgegebenen Thema zu entwickeln, die anschließend in einer »Ausstellung« in der Gesamtgruppe gezeigt wird. Verständigen Sie sich kurz über das vorgegebene Thema und mögliche Ideen dazu (etwa 5 Minuten).

Der Bau der Statuen verläuft weitgehend stumm und ist in zwei Varianten möglich: Einigen Sie sich auf eine_n Bildhauer_in, welche_r die Gruppenmitglieder im Raum anordnet, *oder* verständigen Sie sich in Ihrer Gruppe mit Blicken und Gesten auf eine gemeinsame Anordnung. Wichtig sind die Stellung der Körper zueinander, die Körperhaltung und der Gesichtsausdruck. Außerdem können Sie Requisiten (z. B. Stühle oder Trinkflaschen) nutzen.

Variante – Umbau der Statuen: Eine Statue, die ein ungelöstes Problem darstellt, kann umgebaut werden. Alle Darsteller_innen (Teile der Statue) suchen einen Satz, der ihre Situation, ihr

Empfinden oder einen Wunsch ausdrückt, und sprechen ihn laut aus (z. B. »Mein Arm schläft ein« oder »Ich werde hier erdrückt«). Anschließend können alle nacheinander »in Zeitlupe« ihre Position verändern *oder* ein_e Bildhauer_in nimmt den Umbau vor. Hierbei beginnen stets diejenigen, die sich besonders unwohl fühlen, und die anderen reagieren darauf. Abschließend formulieren alle noch einen Satz, der ihre neue Situation ausdrückt.

Variante – Aktionsbild: Entwickeln Sie eine Statue, die Sie im Rahmen einer Protestaktion an einem öffentlichen Ort aufführen könnten. Sie können auch eine »bewegliche Maschine« bauen, das heißt zwei Statuen, die abwechselnd ineinander übergehen.

Bedenken Sie dabei die folgenden Aspekte:

- Was ist die zentrale Aussage der Aktion?
- Welche Statue passt zu dieser Aussage?
- Wer ist die Zielgruppe?
- Was ist ein geeigneter Ort für die Aktion?
- Werden Requisiten für die Statue gebraucht?

Handel zwischen EU und Westafrika (EPA)

GRUPPENPUZZLE

Als eine Form der Gruppenarbeit dient das Gruppenpuzzle der arbeitsteiligen Analyse eines Konflikts oder einer Frage. Es beinhaltet den gegenseitigen Austausch und die Diskussion unterschiedlichen Expertenwissens. Die Ausbildung verschiedener Expert_innengruppen ermöglicht es, sich intensiv mit einer Frage oder einem Konflikt zu beschäftigen und wechselseitig von den Ergebnissen zu profitieren.

Vorgehen: Zunächst wird eine Frage oder ein Konflikt auf Basis ausgewählter Materialien in einer *Stammgruppe* bearbeitet. In dieser werden verschiedene Fragen (oder politische Interessen)

aufgeteilt. Anschließend treffen sich Forscher_innen zu bestimmten Fragen (oder Interessenvertreter_innen) aus den verschiedenen Stammgruppen in entsprechenden *Expert_innengruppen*. In diesen werden die spezifischen Forschungsfragen geklärt (oder Interessen ausgearbeitet und begründet). Anschließend gehen alle Expert_innen zurück in die ursprünglichen *Stammgruppen*. Dort werden die Ergebnisse aus den *Expert_innengruppen* vorgestellt, diskutiert und in die Bearbeitung der Ausgangsfrage – beziehungsweise weiterer Fragen – einbezogen.

Angeschlossen an das Gruppenpuzzle ist eine Reflexionsphase, in welcher die Ergebnisse sowie die Vorgehensweise ausgewertet und diskutiert werden.

ARBEITSVORSCHLÄGE

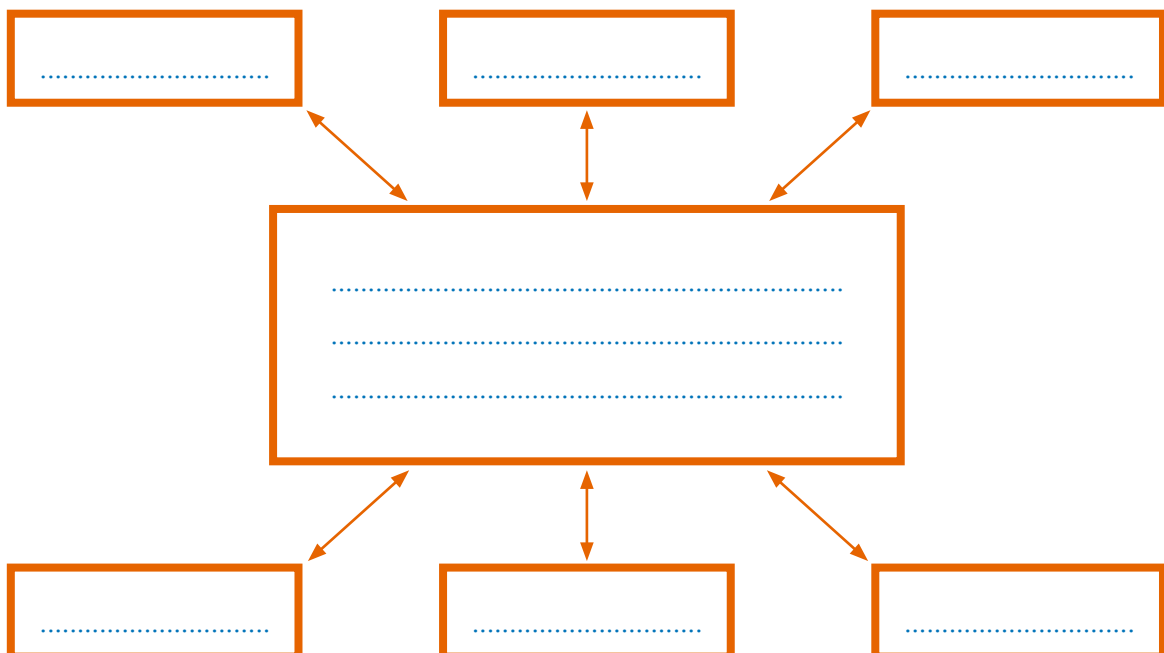
Phase 1: Problemdefinition in Stammgruppen

- Bilden Sie Gruppen von sechs oder sieben Personen.
- Lesen Sie M1 und erstellen Sie gemeinsam eine Mindmap, in der Sie im Zentrum das

politische Problem beschreiben und die beteiligten Akteure sammeln (siehe Abbildung).

- Entwickeln Sie einen geeigneten Lösungsvorschlag für das beschriebene Problem.
- Stellen Sie die Mindmaps und die Vorschläge aus den einzelnen Gruppen im Plenum vor.

REQUISITEN MINDMAP



M1 Beim EU-Afrika-Gipfel droht Streit um Milchpulver

1 Gerüchten zufolge wollen die Handelsminister
 2 der westafrikanischen ECOWAS-Staaten die
 3 laufenden Verhandlungen mit der EU über die
 4 weitere Öffnung des Handels beim kommenden
 5 EU-Afrika-Gipfel für gescheitert erklären. Unter-
 6 stützung erhalten die Minister dabei vom Netz-
 7 werk westafrikanischer Bauernorganisationen und
 8 Agrarproduzenten (Roppa).
 9 Ein Streitpunkt ist europäisches Milchpulver,
 10 das billig auf den afrikanischen Märkten angebo-
 11 ten wird. Ein Grund für die niedrigen Preise, sind
 12 die Milliardensummen, mit denen die Europäi-
 13 sche Union die heimische Agrarwirtschaft jährlich
 14 subventioniert.
 15 Das Muster der Handelsbeziehungen ist oft
 16 dasselbe. »Im August 2009 wurde in Kamerun
 17 importiertes Milchpulver für umgerechnet 51 Eu-
 18 rocent pro Liter verkauft«, erklärt das Hilfswerk
 19 MISEREOR. Dagegen müssten die einheimischen
 20 Produzenten des westafrikanischen Staates
 21 über 60 Eurocent verlangen, um durch den Ver-
 22 kauf ihrer Milch den Lebensunterhalt finanzieren
 23 zu können.
 24 In den vergangenen Jahren seien die Milchpul-
 25 verexporte aus der EU in afrikanische Länder stark
 26 gestiegen. Zudem bestehe der Trend, dass euro-
 27 päische Molkereien intensiv in westafrikanische
 28 Länder investierten. Nach Meinung der Arbeits-

29 gemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft (AbL)
 30 vertreten Molkereien wie Arla dabei nicht die In-
 31 teressen der heimischen Bäuerinnen und Bauern,
 32 sondern sind an einem niedrigen Rohstoffpreis
 33 für Milch interessiert. So werde die europäische
 34 Milchkrise, bedingt durch überschüssige Milch-
 35 mengen, exportiert.
 36 Die EU möchte diese Situation auch für die
 37 Zukunft festschreiben. Das ist ein Zweck der Ab-
 38 kommen für Wirtschaftspartnerschaft (Economic
 39 Partnership Agreements, EPAs), die die EU unter
 40 anderem mit afrikanischen Regionen verhandelt.
 41 Diese Freihandelsabkommen sehen in der Regel
 42 vor, dass bestehende Zölle nicht erhöht werden
 43 dürfen.
 44 Der Europäische Molkereiverband EUCO-
 45 LAIT unterstützt die Pläne der EU zum Milch-
 46 pulverexport. Die EU verfolge ein richtiges Ziel,
 47 wenn sie auf offene Märkte und niedrige Zölle
 48 dränge. »Grundsätzlich begrüßen wir die EPA-
 49 Abkommen«, sagte ein Sprecher. Beide Seiten
 50 müssten Zugeständnisse machen. ■ Quelle: Autorentext, in
 Anlehnung an einen Artikel in *die tageszeitung* vom 28.11.2010

* Hinweis für Lehrende: Für den bilingualen Unterricht kann eine englische Version der Materialien heruntergeladen werden (attac.de/epa-bili).



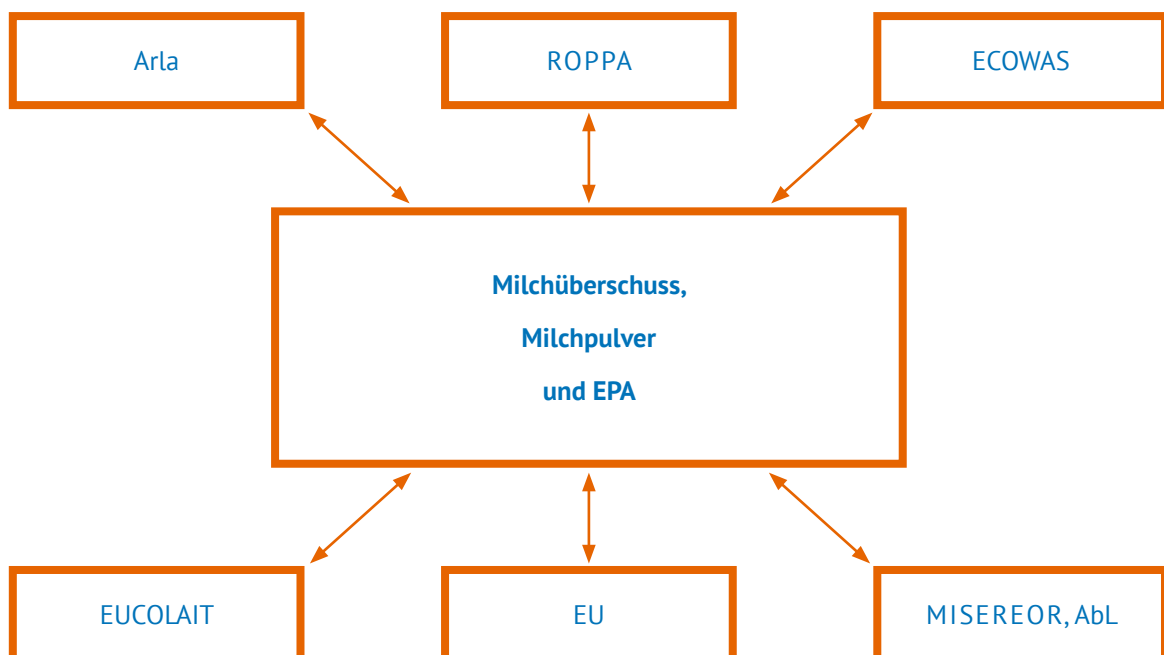
Protest gegen EPAs beim G8-Gipfel 2007 in Heiligendamm
 Foto: Attac

ARBEITSVORSCHLÄGE

Phase 2: Interessengruppen

- Teilen Sie die Akteure der vorausgefüllten Mindmap (siehe Abbildung) in ihrer Stammgruppe untereinander auf. Bilden Sie anschließend mit Personen anderer Stammgruppen Interessengruppen, in denen sich die jeweiligen Akteure treffen (alle Vertreter_innen der EU etc.).
- Lesen Sie in Ihrer Interessengruppe den Text Ihres Akteurs (M2 – M7). Sammeln Sie Ihre

- grundsätzlichen Interessen: Soll ein EPA abgeschlossen werden; sollen Zölle und Importquoten für Milchprodukte darin verboten werden?
- Bereiten Sie sich darauf vor, diese Interessen auf einem Wirtschaftsgipfel zu vertreten, zu dem alle sechs Akteure eingeladen sind. Formulieren Sie dazu geeignete Argumente, die Ihre Interessen stützen, und überlegen Sie, wie Sie Ihre Interessen durchsetzen können.



Phase 3: Wirtschaftsgipfel in den Stammgruppen

- Gehen Sie in Ihre Stammgruppen. Dort nehmen Sie an einem Wirtschaftsgipfel teil, auf welchem Sie die Interessen Ihres Akteurs vertreten. Verhandeln Sie mit den anderen Akteuren über die Frage: »Soll ein EPA zwischen EU und ECOWAS abgeschlossen werden, in dem Zölle und Importquoten für Milch ausgeschlossen werden?«
- Zuerst stellen sich alle Akteure mit einem kurzen Statement vor. Beginnen Sie anschließend mit den Verhandlungen. Es wird so lange verhandelt, bis ein Ergebnis vorliegt, dem alle beteiligten Akteure zustimmen.

Phase 4: Plenum

- Stellen Sie Ihr Verhandlungsergebnis kurz dem Plenum vor: Wer hat sich warum durchgesetzt, wer hat warum auf was verzichtet, welche Argumente waren wichtig und gibt es Gewinner und Verlierer?
- Diskutieren Sie die Ergebnisse der Stammgruppen im Plenum. Für wie realistisch halten Sie die Ergebnisse?

Phase 5: Wie sind die Verhandlungen in der Realität gelaufen?

Lesen Sie M8 und beschreiben Sie, was die dargestellte Entwicklung für Ihren Akteur aus der Simulation bedeutet. Nehmen Sie Stellung zur realen Entwicklung der Verhandlungen.

M2 Westafrikanischer Staatenbund ECOWAS: EPA soll der Entwicklung Westafrikas dienen

Das Hauptziel des Wirtschafts-Partnerschafts-Abkommens (Economic Partnership Agreement, EPA) zwischen Westafrika und der Europäischen Union ist der Aufbau einer mit den Regeln der Welthandelsorganisation in Einklang stehenden Freihandelszone zwischen Westafrika und Europa. Diese soll durch die graduelle Beseitigung von Handelshemmnissen zwischen beiden Handelspartnern erreicht werden. Allerdings gehen die Ziele des EPA über die eines konventionellen Freihandelsabkommens hinaus. Das EPA wurde als ein Werkzeug entworfen, das dem Handel ermöglicht, die Entwicklung der Region zu unterstützen. [...]

Hauptinstrument der konkreten Entwicklungszusammenarbeit innerhalb des EPA, auf das sich die EU mit Westafrika geeinigt hat, ist das EPA-Entwicklungsprogramm (EPADP). [...] Finanziell unterstützte die EU das EPADP zwischen 2010 und 2015 insgesamt mit 6,5 Milliarden Euro. [...]

Die Struktur der Zugangsmöglichkeiten zu westafrikanischen Märkten, der Zeitplan zum Abbau von Zöllen und andere vorgesehene Maßnahmen ermöglichen es die negativen Effekte des Abkommens zu reduzieren. [...] Produkte, die als sehr empfindlich für die Region gelten, wie landwirtschaftliche Produkte, wurden von der Liberalisierung ausgenommen – 60 der 75 Prozent liberalisierter Produkte beinhalten Vorleistungen, Rohmaterialien oder Produktionsmittel, die zum Teil schon auf 0 Prozent Zoll verpflichtet waren und die somit faktisch bereits liberalisiert waren. [...]

Um ihren bevorzugten Zugang zu europäischen Märkten zu sichern und Störungen ihres Handels zu vermeiden [...], haben die Elfenbeinküste und Ghana [...] vorläufige EPAs abgeschlossen. Die EU und Westafrika einigten sich darauf, dass diese vorläufigen Abkommen durch das regionale ersetzt werden sollen, sobald es unterschrieben ist. [...] Falls ein regionales Abkommen nicht zustande kommt und die Elfenbeinküste und Ghana die vorläufigen EPAs ratifizieren, gelten in der Region zeitgleich fünf Handelsregime mit der EU. [...] Solch eine Situation hätte ungünstige Effekte auf die ECOWAS-Freihandelszone und ihre Zollunion. Der gemeinsame ECOWAS-Außenzoll würde davon beeinträchtigt, dass Produkte aus der EU die Grenzen der ECOWAS-Staaten umgehen könnten, begünstigt durch die Marktöffnungen in Ghana und Elfenbeinküste unter dem EPA. ■ Quelle:

www.epa.ecowas.int/faqs/ (15.04.2016). Übersetzung: Attac.

ECOWAS ist eine 15 Staaten zählende Gruppe, die 1975 zur Förderung der ökonomischen Integration westafrikanischer Länder gegründet wurde. Ziele von ECOWAS sind die kollektive Selbstversorgung in den betreffenden Mitgliedsstaaten und der Aufbau einer gemeinsamen Handelszone. Allerdings sind die Länder sehr unterschiedlich und haben auch unterschiedliche Handelsinteressen.

M3 Netzwerk westafrikanischer Bauernorganisationen (ROPPA): EPA bedroht Westafrikas Landwirtschaft

[...] Tatsächlich bedroht das EPA Westafrikas zentrale Wachstumsquelle: die Landwirtschaft. Stark subventionierte europäische Produkte (ungefähr 414 Millionen Euro) werden die westafrikanische Landwirtschaft destabilisieren und zu niedrigeren relativen Preisen, insbesondere für Viehzüchter und Milchproduzenten führen.

Letztlich legalisiert das EPA »Dumpings«, indem es diese stark subventionierten Produkte einführt, welche die regionale Produktion unterdrücken, die Rentabilität zahlreicher landwirtschaftlicher Produkte verringern und zu einer beispiellosen Verschlechterung der Lebensverhältnisse beitra-

gen werden. Das gilt insbesondere für die am stärksten Gefährdeten – nämlich Viehzüchter und Milchverkäuferinnen.

Das EPA wird nicht nur den Schutzschild der Widerstandsfähigkeit zerstören, sondern auch eine sofortige massive Land-Stadt-Migration verursachen, das mangels anderer Möglichkeiten zu illegaler Immigration nach Europa führen wird. [...]

Durch die implizite Subventionierung europäischer Produkte schafft das EPA einen Kurswechsel im Handel, der Europa profitieren lässt und Produktion sowie Konsum lokaler Güter zugunsten europäischer Importe schwächt. Das Abkommen

verstärkt die Arbeitsteilung, in der Westafrika zwar die Rohmaterialien für die europäische Industrie bereitstellt, jedoch keinen freien Zugang zu europäischen Märkten erhält, da diese faktisch durch technische Handelshemmnisse geschützt sind. [...]

Des Weiteren werden westafrikanische Staaten im Zuge der EPA Verluste bei ihren Steuereinnahmen zu beklagen haben, was sie zunehmend unfähig macht, Herausforderungen der Entwicklung anzugehen. [...]

Dass Europa das EPA-Entwicklungsprogramm (EPADP) zugunsten Westafrikas finanziert ist eine Illusion. In Wirklichkeit werden die Subventionen für europäische Produkte, die Märkte destabilisieren (insbesondere die der Landwirtschaft) und

welche 414 Millionen Euro pro Jahr ausmachen, mehr Schaden anrichten, als die gesamte Förderung des EPADP ausmacht. ■ Quelle: Sylla, K., Cissoko, M., Cisse, M.L. 2014. *The EPA: A political agreement detrimental to economic development and cooperation between Europe and Africa*. GREAT insights Magazine, Volume 3, Issue 9. October/November 2014, Übersetzung: Attac

ROPPA wurde im Jahre 2000 als Interessenvertretung von Bäuer_innen aus 13 westafrikanischen Ländern gegründet. Von ihren 26 Millionen Mitgliedern sind ca. 62 Prozent Frauen. Ziele sind erstens die Unterstützung der Mitglieder durch technische und wirtschaftliche Dienstleistungen und zweitens Lobbyarbeit für die politische Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung landwirtschaftlicher Familienbetriebe.

M4 EU: In die Offensive gehen: Ein neuer Ansatz für EU-Agrar-Exporte

[...] Ich bin fest davon überzeugt, dass wir eine offensivere Strategie haben müssen, um Agrar-Nahrungsmittel zu bewerben und zu exportieren. Dies heißt nicht, dass wir alle defensiven Elemente unserer Strategie verabschieden müssen. Niemand spricht davon, den Schutz unserer Grenzen mit einem Vorschlaghammer zu zerstören. Ich plädiere eher dafür, dass wir unsere gesamte Strategie nicht lediglich um Verteidigung aufbauen können. Anstatt darauf zu zielen, nicht zu verlieren, müssen wir darauf zielen, zu gewinnen.

Ich glaube dies aus vier Gründen.

Erstens existiert lediglich eine Richtung, in welche sich Importzölle in Zukunft, früher oder später, bewegen werden – abwärts.

Mein zweiter Grund für die Empfehlung einer offensiven Strategie ist die Existenz von neuen Exportmöglichkeiten – für diejenigen, die sie ergreifen. [...]

Nichtsdestotrotz stehen weltweit viele Hindernisse zwischen uns und aufkommenden Exportmöglichkeiten. Das ist der Grund für meinen Ansatz.

In einigen Fällen stellen das Hauptproblem hohe Zölle dar. Aber, wie Sie wissen, sind Zölle im Allgemeinen nur einer von vielen Faktoren. In vielen Zielmärkten existieren sehr lange Listen mit von Zöllen unabhängigen Hindernissen – einige davon blockieren unsere europäischen Exporte gänzlich. [...]

Mein viertes und letztes Argument für eine offensive Strategie ist die Tatsache, dass viele unserer Konkurrenten diesen Weg bereits beschreiten. Ich denke zum Beispiel an die USA, die weltweit bilaterale Handelsverträge aufsetzen.

Wir werden einen hohen Preis zu zahlen haben, wenn wir ins Hintertreffen geraten. Wenn ich der Geschäftsführer eines exportierenden europäischen Unternehmens im Agrar- und Nahrungsmittelsektor wäre, würde ich mich ungern in Konkurrenz zu US-amerikanischen Unternehmen sehen, die im Gegensatz zu mir bevorzugten Zugang zu Märkten erhalten! ■ Quelle: Mariann Fischer Boel, Member of the European Commission responsible for agriculture and rural development: *Going on the offensive: a new approach to EU agri-food exports*. Consultation on EU Agri-Food Export Interests. Seminar organised by Directorate General for Agriculture and Rural Development, Brussels, 25 June 2007. http://ec.europa.eu/agriculture/events/foodexport2007/index_en.htm (15.04.16), Übersetzung: Attac

Die derzeit 28 EU-Kommissar_innen bilden zusammen die Europäische Kommission. Diese übernimmt in der EU die Aufgaben der Exekutive und ist etwa mit der Regierung eines Staates zu vergleichen. Die EU-Kommissar_innen werden von den Mitgliedsstaaten nominiert und vom Europäischen Parlament bestätigt. In ihrer fünfjährigen Amtszeit sollen sie unabhängig und im gemeinsamen Interesse der EU handeln.

M5 Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft (AbL) und MISEREOR: EU-Milchkrise nicht nach Afrika exportieren

1 Das Vorhaben der europäischen Molkereigenossen-
2 schaft Arla Foods, im großen Stil in die nigerianische
3 Molkereiwirtschaft zu investieren, gefährdet den Erhalt und den dringend notwendi-
4 gen Ausbau einer eigenständigen Milchwirtschaft. Nigerianische Vorhaben zur Hungerbekämpfung
5 können durch derartige Investitionen behindert
6 und sogar zerstört werden, kritisierten die Arbeits-
7 gemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)
8 und das Werk für Entwicklungszusammenarbeit
9 MISEREOR am Freitag.

10 In den vergangenen Jahren seien die Milchpul-
11 verexporte aus der EU in afrikanische Länder süd-
12 lich der Sahara um 20 Prozent gestiegen. Zudem
13 bestehe der Trend, dass europäische Molkereien
14 intensiv in westafrikanische Länder wie Nigeria,
15 Ghana oder Burkina Faso investierten. »Aus Bur-
16 kina Faso wissen wir, dass europäische Molkereien
17 dort investieren und billiges EU-Milchpulver in
18 ihrer Produktion einsetzen«, sagt [...] MISERE-
19 OR. »Lokale Kleinstmolkereien können gegen die
20 billigeren Produkte nicht bestehen, wichtige länd-
21 liche Wertschöpfungsketten werden zerstört und
22 lokale Milcherzeuger verlieren ihre Absatzmärkte.
23 Damit verlieren viele Familien ihr Einkommen
24 und ihre Lebensgrundlagen [...]«.

25 »Die Molkereien vertreten nicht die Interessen
26 der Bäuerinnen und Bauern, sondern sind an ei-
27 nem niedrigen Rohstoffpreis für Milch interes-
28 siert«, sagt [...] AbL. »Auf Kosten von Bäuerin-
29 nen und Bauern können sie im internationalen
30 Wettbewerb um neue Absatzmärkte bestehen. Es

31 ist schwer zu glauben, dass Molkereien wie Arla
32 andere Interessen in den westafrikanischen Län-
33 dern haben. Statt die Probleme der europäischen
34 Milchkrise bedingt durch überschüssige Milch-
35 mengen zu exportieren, fordern wir unsere Mol-
36 kereien auf, jetzt mit einem Bonus-System die Er-
37 zeuger zu honorieren, die ihre Milchproduktion
38 nicht ausdehnen [...]«.

39 Die deutsche und europäische Politik müsse
40 Mechanismen einführen, die die Milcherzeugung
41 am jeweiligen Bedarf der Länder ausrichten, um
42 somit auch einen Beitrag zur Stärkung der westaf-
43 rikanischen Volkswirtschaften und ihrer Arbeits-
44 märkte zu leisten. ■ Quelle: Gemeinsame Pressemitteilung von AbL
45 und MISEREOR vom 04.03.2016

*Nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe unterstütz-
te die katholische Hilfsorganisation MISEREOR seit
ihrer Gründung im Jahr 1958 ca. 100.000 Projekte in
Asien, Afrika, Ozeanien und Lateinamerika. Das Ziel
MISEREORs ist es, den Ärmsten der Armen zu helfen
und gemeinsam mit einheimischen Partner_innen Men-
schen jeden Glaubens, jeder Kultur und jeder Hautfarbe
zu unterstützen.*

*In der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft
(AbL) sind mehrheitlich kleine und mittlere landwirt-
schaftliche Betriebe der bäuerlichen Landwirtschaft, aber
auch Verbraucher_innen zusammengeschlossen. Ein Ziel
ist es, die soziale Frage in der Landwirtschaft ins Be-
wusstsein zu rücken. Zudem werden Projekte im Bereich
der Qualitätserzeugung und der regionalen Vermarktung
landwirtschaftlicher Erzeugnisse gefördert.*

M6 Großmolkerei Arla: Balance zwischen Importen und lokaler Produktion

1 Die europäische Molkereigenossenschaft Arla
2 Foods wird künftig in die nigerianische Milchpro-
3 duktion investieren. Arla möchte sein Knowhow
4 sowohl bei landwirtschaftlichen als auch milch-
5 wirtschaftlichen Aspekten einbringen, um die
6 Qualität der lokalen Rohmilch zu verbessern. Dies
7 soll zu einer nachhaltigen Entwicklung des Mol-
8 kereisektors und einem Wachstum in Nigeria füh-
9 ren. [...] Die nigerianische Regierung begrüß[e]
10 es sehr, dass Unternehmen wie Arla Foods Ver-
11 antwortung übernehmen und dabei helfen, die
12 Marktbalance zwischen importierten und regional
13 produzierten Milchprodukten herzustellen. [...] Diese
14 Absichtserklärung ist der nächste Schritt von

15 Arlas Engagement im Rahmen des Programms
16 »The Milky Way to Development«, welches von
17 der Nichtregierungsorganisation (NGO) CARE
18 mit dem Ziel vorangetrieben wird, einen sozia-
19 len, ökologischen und ökonomisch nachhaltigen
20 Milchmarkt in Westafrika zu schaffen.

21 Im vergangenen Jahr hat Arla den nigeriani-
22 schen Markt untersucht, um herauszufinden, wel-
23 chen Einfluss Arlas wachsendes Geschäft in Nige-
24 ria auf die lokale Molkereiwirtschaft hat und ob es
25 negative Auswirkungen auf die Menschenrechte
26 der lokalen Milchbauern haben könnte. Arla kam
27 in seiner Untersuchung zu dem Schluß, dass es
28 für die Milchwirtschaft in Nigeria eine Reihe

von Hemmnissen gibt und Arlas Präsenz im nigerianischen Markt aus der Gesamtsicht mit einer dauerhaften Unterentwicklung der nigerianischen Milchwirtschaft einhergehen könnte. Um auf Dauer diesen möglichen Negativeinfluss zu vermeiden, hat Arla sich dazu entschlossen, sich bei der Entwicklung einer lokalen Milch-Wertschöpfungskette zu engagieren. ■ Quelle: Pressemitteilung

von Arla Foods vom 25.02.2016

Arla Foods ist eine europäische Molkereigenossenschaft mit rund 12.650 Anteilseigner_innen. Das Unternehmen gehört zu den größten Molkereien der Welt, es hat rund 20.000 Angestellte und seine Produkte werden in über 100 Ländern verkauft. Arla hat Produktionsstätten in zwölf Ländern sowie Vertriebsniederlassungen in 35 Ländern und ist das drittgrößte Molkereunternehmen in Deutschland.

M7 Europäischer Molkereiverband EUCOLAIT: Starke Nachfrage nach Milchpulver in Afrika

Milchpulver ist die wichtigste Handelsware aus dem Molkereisektor. Der Mittlere Osten und Nordafrika sind wichtige Absatzmärkte für die EU. Allerdings sind unsubventionierte EU-Vollmilchpulver-Exporte im Niedrigpreissektor nicht wettbewerbsfähig.

Die wachsende Nachfrage nach Vollmilchpulver konzentriert sich in sich entwickelnden Märkten, am stärksten in Afrika, gefolgt von Asien und Lateinamerika. Die stärksten Märkte für Vollmilchpulver für die EU waren 2006 Algerien, Nigeria, Saudi-Arabien, die Dominikanische Republik, Oman, die Vereinigten Arabische Emirate, Angola, Senegal, Sudan und Libanon.

Quotenbeschränkungen sowie Konsumwachstum in der EU reduzieren das Exportvolumen momentan eventuell, jedoch müssen wir in die Zukunft schauen. Die fortschreitende Reform der allgemeinen Landwirtschaftspolitik von EU und WTO wird unser Exportpotenzial bestimmen. Es existiert eine starke Nachfrage nach EU Produkten auf Exportmärkten sowie das Risiko der Stagnation, falls wir uns exklusiv auf heimische Märkte beschränken. Globalisierung bedeutet, dass wir konkurrenzfähig und innovativ bleiben müssen.

An der Spitze der Wunschliste von EUCOLAIT steht die Entwicklung einer neuen Politik der Molkereieexporte in der EU. Dies beinhaltet die Verbesserung von Marktzugängen (Freihandelsabkommen). Dies bedeutet, einen gleichwertigen, wenn nicht sogar besseren Zugang zu Schlüsselmärkten im Vergleich zu unseren Konkurrenten zu haben. Bilaterale Abkommen können funk-

tionieren, jedoch haben Abkommen mit einem regionalen Fokus den größten Erfolg. Höchste Priorität für den europäischen Molkereisektor ist ein verbesserter Marktzugang in Russland, USA und Japan.

Unter anderen Handelsblöcken kommt dem Afrikanisch-Karibisch-Pazifischen Block (APC) mittelmäßige Priorität zu. Im APC haben wir die Länder Senegal, Mauretanien, Nigeria, Angola, Elfenbeinküste, Ghana, Kenia und Mauritius, Dominikanische Republik, Trinidad und Tobago, Barbados und Jamaika analysiert. Die Zölle sind in diesem Block insgesamt niedrig und die Preise empfindlich. Es existiert ein Markt für molkerei-bezogene Nahrungsmittel und es gibt begrenzte Wachstumsmöglichkeiten für nichtsubventionierte Produkte. ■ Quelle (Powerpoint-Präsentation, redaktionell bearbeitet):

Presentation by the President of Eucolait on their overall wish list and desired strategy from the European Commission in the coming negotiations on Free Trade Agreements. Consultation on EU Agri-Food Export Interests. Seminar organised by Directorate General for Agriculture and Rural Development, Brussels, 25 June 2007. http://ec.europa.eu/agriculture/events/foodexport2007/index_en.htm (15.04.16), Übersetzung: Attac

EUCOLAIT ist die europäische Vereinigung des Molkereihandels, die europäische Großhändler_innen, Exporteur_innen und Importeur_innen von Molkereiprodukten repräsentiert. EUCOLAIT vertritt die Interessen des Molkereihandels vor den europäischen Institutionen, ist eine Plattform für Diskussionen und Treffen von europäischen und internationalen Molkerei-Unternehmen und bietet Informationsservices für den europäischen Molkereihandel an.

M8 Schützenhilfe durch die Handelspolitik: Die Wirtschaftspartnerschaftsabkommen der EU mit afrikanischen Regionen

1 Die Möglichkeiten der europäischen Molkereien, den Absatz in Westafrika zu erhöhen, werden auch durch aktuelle handelspolitische Entwicklungen gefördert. Nach 15 Jahren zäher Verhandlungen hat die EU mit der Wirtschaftsgemeinschaft Westafrikanischer Staaten (ECOWAS) die Verhandlungen zu einem Wirtschaftspartnerschafts-

5 abkommen (Economic Partnership Agreement – EPA) genannten Freihandelsabkommen zwischen beiden Regionen abgeschlossen. Es soll den freien

10 Marktzugang ersetzen, den die EU seit den 1970er Jahren ohne Gegenleistung gewährte. Die EU hatte – nicht ganz zu Unrecht – argumentiert, dass diese einseitigen Präferenzen für eine bestimmte

15 Ländergruppe nicht mit den Regeln der Welthandelsorganisation WTO vereinbar wären. Durch den Abschluss von gegenseitigen Freihandelsab-

20 kommen, die von der WTO anerkannt werden, kann der freie Zugang zum EU-Markt gesichert werden, allerdings um den Preis, dass auch die ECOWAS-Länder ihre Märkte gegenüber der EU

25 öffnen. Ein zentraler Streitpunkt dabei war lange, wie viele Produkte von dieser Liberalisierung ausgenommen werden und damit weiter durch Zölle geschützt werden können. Die Einigung sieht nun

30 vor, dass die ECOWAS-Staaten Zölle für etwa ein Viertel der Produkte beibehalten dürfen. Für welche Produktgruppen dies gelten soll, ist zumindest offiziell alleine Entscheidung der ECOWAS

35 Länder, die sich allerdings intern einigen mussten. Anders als zum Beispiel die ostafrikanische Gemeinschaft, hat ECOWAS nach nur inoffiziell zugänglichen Vertragsentwürfen beschlossen, im

40 Molkereisektor nur Frischprodukte wie flüssige Milch und Joghurt von den Zollsenkungen aus-

45 zunehmen. Für Milchpulver, auch angereichertes Magermilchpulver, sollen dagegen die ohnehin schon niedrigen Zölle innerhalb weniger Jahre ganz abgeschafft werden. Von dieser Maßnahme

50 profitieren die Molkereien in der Region, die ihren »Rohstoff« Milchpulver billiger einkaufen können. Interessanterweise haben wie oben dargestellt große europäische Molkereien gerade in diese Unternehmen investiert. Es ist daher nicht

55 unwahrscheinlich, dass sie auch ihren gewachsenen Einfluss als nunmehr regionale Unternehmen gegenüber den Regierungen geltend gemacht und auf den zollfreien Import von Milchpulver gedrängt haben. Sie gewinnen damit doppelt: Die

60 Mutterunternehmen in der EU verbessern den Zugang zu einem wichtigen Absatzmarkt und die Tochterunternehmen in Afrika erhalten ihren Rohstoff etwas günstiger. Verlieren werden die Milchbäuerinnen und -bauern in der Region, die

65 ihre langjährige Forderung nach besserem Außenschutz nicht durchsetzen konnten. Im Gegenteil: Die Zölle werden gegenüber der EU, schon heute der größte Lieferant, ganz abgeschafft, und dies wird im Rahmen des EPA dauerhaft festgeschrieben. Eine Entwicklung wie in Ostafrika, wo es

70 auch mit Hilfe von hohen Zöllen auf Importe von Milchprodukten gelungen ist, Kleinbäuerinnen und -bauern und Nomaden in Wertschöpfungsketten einzubinden, wird damit fast unmöglich gemacht. ■ Quelle: Germanwatch e. V. (Hrsg.): *Billiges Milchpulver für die Welt Das Auslaufen der EU-Milchquote und die Milcherzeugung und -exporte in Deutschland und der EU*

ARBEITSVORSCHLAG

Bilden Sie Gruppen von vier bis acht Personen und stellen Sie den analysierten Konflikt um das EPA in Form einer Statue dar (siehe Methodenkasten).

- Bearbeiten Sie die Statuen so, dass diejenigen, die sich unwohl fühlen, in eine komfortablere Lage kommen.
- Präsentieren Sie die Statuen (und ihre Veränderungen) im Plenum.
- Diskutieren Sie, welche realen Lösungsmöglichkeiten in den Statuen zu erkennen sind. Wie realistisch sind diese?

STATUEN-THEATER (METHODENBESCHREIBUNG FÜR TEILNEHMENDE)

Ihre Kleingruppe hat die Aufgabe, gemeinsam eine Statue – zum vorgegebenen Thema – zu entwickeln, die anschließend in einer »Ausstellung« in der Gesamtgruppe gezeigt wird. Verständigen Sie sich kurz über das vorgegebene Thema und mögliche Bilder dazu (etwa 5 Minuten).

Der Bau der Statuen verläuft weitgehend stumm. Einigen Sie sich auf eine_n Bildhauer_in, welche_r die anderen im Raum anordnet. Oder verständigen Sie sich in der Gruppe mit Blicken und Gesten auf eine gemeinsame Anordnung. Wichtig sind die Stellung der Körper zueinander, die Körperhaltung und der Gesichtsausdruck. Außerdem können Sie Requisiten (z. B. Stühle oder Trinkflaschen) nutzen.

Variante: Umbau der Statuen

Eine Statue, die ein ungelöstes Problem darstellt, kann umgebaut werden. Alle Darsteller_innen (Teile der Statue) suchen einen Satz, der ihre Situation, ihr Empfinden oder einen Wunsch ausdrückt, und sprechen ihn laut aus (z. B. »Mein Arm schläft ein« oder »Ich werde hier erdrückt«). Anschließend können alle nacheinander »in Zeitlupe« ihre Position verändern oder es gibt wieder eine_n Bildhauer_in, welche_r den Umbau vornimmt. Es beginnen diejenigen, die sich besonders unwohl fühlen, und die anderen reagieren darauf. Abschließend formulieren alle noch einen Satz, der ihre neue Situation ausdrückt.

Variante: Aktionsbild

Entwickeln Sie eine Statue, die Sie im Rahmen einer Protestaktion an einem öffentlichen Ort aufführen könnten. Sie können auch eine »bewegliche Maschine« bauen, das heißt zwei Statuen, die abwechselnd ineinander übergehen.

Bedenken Sie dabei die folgenden Punkte:

- Was ist die zentrale Aussage der Aktion?
- Welche Statue passt zu dieser Aussage?
- Wer ist die Zielgruppe?
- Was ist ein geeigneter Ort für die Aktion?
- Werden Requisiten für die Statue gebraucht?

Alternatives Handelsmandat

STATUEN-THEATER (METHODENBESCHREIBUNG FÜR TEILNEHMENDE)

Ihre Kleingruppe hat die Aufgabe, gemeinsam eine Statue zum vorgegebenen Thema zu entwickeln, die anschließend in einer »Ausstellung« in der Gesamtgruppe gezeigt wird. Verständigen Sie sich kurz über das vorgegebene Thema und mögliche Ideen dazu (etwa 5 Minuten).

Der Bau der Statuen verläuft weitgehend stumm und ist in zwei Varianten möglich: Einigen Sie sich auf eine_n Bildhauer_in, welche_r die Gruppenmitglieder im Raum anordnet, *oder* verständigen Sie sich in Ihrer Gruppe mit Blicken und Gesten auf eine gemeinsame Anordnung. Wichtig sind die Stellung der Körper zueinander, die Körperhaltung und der Gesichtsausdruck. Außerdem können Sie Requisiten (z. B. Stühle oder Trinkflaschen) nutzen.

Variante/Umbau der Statuen: Eine Statue, die ein ungelöstes Problem darstellt, kann umgebaut werden. Alle Darsteller_innen (Teile der Statue) suchen einen Satz, der ihre Situation, ihr

Empfinden oder einen Wunsch ausdrückt, und sprechen ihn laut aus (z. B. »Mein Arm schläft ein« oder »Ich werde hier erdrückt«). Anschließend können alle nacheinander »in Zeitlupe« ihre Position verändern *oder* ein_e Bildhauer_in nimmt den Umbau vor. Hierbei beginnen stets diejenigen, die sich besonders unwohl fühlen, und die anderen reagieren darauf. Abschließend formulieren alle noch einen Satz, der ihre neue Situation ausdrückt.

Variante/Aktionsbild: Entwickeln Sie eine Statue, die Sie im Rahmen einer Protestaktion an einem öffentlichen Ort aufführen könnten. Sie können auch eine »bewegliche Maschine« bauen, das heißt zwei Statuen, die abwechselnd ineinander übergehen.

Bedenken Sie dabei die folgenden Aspekte:

- Was ist die zentrale Aussage der Aktion?
- Welche Statue passt zu dieser Aussage?
- Wer ist die Zielgruppe?
- Was ist ein geeigneter Ort für die Aktion?
- Werden Requisiten für die Statue gebraucht?

ARBEITSVORSCHLÄGE

1a. Bilden Sie Kleingruppen und ordnen Sie diese jeweils einer Interessengruppe (M1 und/oder M2) zu. Greifen Sie auf die Ergebnisse der Arbeitsblätter zu EPAs (M1) und/oder TTIP (M2) zurück und überlegen Sie, welche Interessen Sie im Bereich des internationalen Handels haben.

1b. Lesen Sie die Kurzfassung des »Alternativen Handelsmandates« (M3) und beurteilen Sie es aus Sicht Ihres Akteurs. Benennen Sie drei zentrale Punkte, die aus Ihrer Sicht für oder gegen die vorgeschlagene Handelspolitik sprechen.

1c. Präsentieren Sie die Ergebnisse Ihrer Kleingruppen im Plenum. Diskutieren Sie, wie realis-

tisch die Umsetzung des alternativen Handelsmandates in der EU ist. Welche Gründe sprechen dafür, welche dagegen?

2. Entwickeln Sie eine Statue, mit der Sie an einem öffentlichen Ort für eine alternative Handelspolitik werben könnten (siehe Kasten Statuen-Theater).

3. Suchen Sie im Internet nach der Kurz- und der Langfassung des Alternativen Handelsmandats. Greifen Sie sich einen der zehn angesprochenen Punkte heraus, der Ihnen besonders wichtig erscheint. Bereiten Sie sich vor, diesen kurz vorzustellen. _____

M1 Interessengruppen
EPA

.....

ECOWAS ist eine 15 Staaten zählende Gruppe, die 1975 zur Förderung der ökonomischen Integration westafrikanischer Länder gegründet wurde. Ziele von ECOWAS sind die kollektive Selbstversorgung in den betreffenden Mitgliedsstaaten und der Aufbau einer gemeinsamen Handelszone.

.....

ROPPA wurde im Jahre 2000 als Interessenvertretung von Bäuer_innen aus 13 westafrikanischen Ländern gegründet. Ca. 62 Prozent ihrer 26 Millionen Mitglieder sind Frauen. Ziele sind erstens die Unterstützung der Mitglieder durch technische und wirtschaftliche Dienstleistungen und zweitens Lobbyarbeit für die politische Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung landwirtschaftlicher Familienbetriebe.

.....

Die derzeit 28 EU-Kommissar_innen bilden zusammen die **Europäische Kommission**. Diese übernimmt in der EU die Aufgaben der Exekutive und ist etwa mit der Regierung eines Staates zu vergleichen. Die EU-Kommissar_innen werden von den Mitgliedsstaaten nominiert und vom Europäischen Parlament bestätigt. In ihrer fünfjährigen Amtszeit sollen sie unabhängig und im gemeinsamen Interesse der EU handeln.

.....

Arla Foods ist eine europäische Molkereigenossenschaft mit rund 12.650 Anteilseigner_innen. Das Unternehmen gehört zu den größten Molkereien der Welt, es hat rund 20.000 Angestellte und seine Produkte werden in über 100 Ländern verkauft. Arla hat Produktionsstätten in zwölf Ländern sowie Vertriebsniederlassungen in 35 Ländern und ist das drittgrößte Molkereiunternehmen in Deutschland.

.....

.....

EUCOLAIT ist die europäische Vereinigung des Molkereihandels und repräsentiert europäische Großhändler_innen, Exporteur_innen und Importeur_innen. EUCOLAIT vertritt die Interessen des Molkereihandels vor den europäischen Institutionen, ist eine Plattform für Diskussionen und Treffen von europäischen und internationalen Molkerei-Unternehmen und bietet Informationsservices für den europäischen Molkereihandel an.

.....

Nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe unterstützte die katholische Hilfsorganisation **MISEREOR** seit ihrer Gründung im Jahr 1958 ca. 100.000 Projekte in Asien, Afrika, Ozeanien und Lateinamerika. Das Ziel MISEREORs ist es, den Ärmsten der Armen zu helfen und gemeinsam mit einheimischen Partner_innen Menschen jeden Glaubens, jeder Kultur und jeder Hautfarbe zu unterstützen.

.....

In der **Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft (AbL)** sind mehrheitlich kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe der bäuerlichen Landwirtschaft, aber auch Verbraucher_innen zusammengeschlossen. Ein Ziel ist es, die soziale Frage in der Landwirtschaft ins Bewusstsein zu rücken. Zudem werden Projekte im Bereich der Qualitätserzeugung und der regionalen Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gefördert.

.....

**M2 Interessengruppen
TTIP**

Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)

Interessenvertretung von Arbeiter_innen und Angestellten

Verband der chemischen Industrie (VCI)

Interessenvertretung der Chemischen Industrie in Deutschland

Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)

Interessenvertretung der deutschen Industrie

TheCityUK

Interessenvertretung der britischen Banken und Finanzunternehmen

Bankenverband

Interessenvertretung der privaten Banken in Deutschland

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

Umweltverband, setzt sich für Naturschutz ein

Finance Watch

Versteht sich als Gegengewicht zur mächtigen Lobby der Finanzindustrie

Corporate Europe Observatory (CEO)

Kritisiert den starken Einfluss von Unternehmen auf die Politik der EU



Kampf gegen das CETA-Monster vor dem Bundestag
Foto: Attac

M3 Das Alternative Handelsmandat (Kurzfassung)

1 [...] Das Prinzip, das dem Alternativen Handels-
mandat zugrunde liegt, ist eine demokratisch kon-
trollierte Handels- und Investitionspolitik.

5 **1. Nahrung:** Wir wollen Nahrungsmittel, die
förderlich für unsere Gesundheit und für Klein-
bäuerinnen und -bauern sind, und die für ein
Ende des Hungers in der Welt sorgen. Um diese
Ziele zu erreichen, muss die EU unter anderem:
Ernährungssouveränität vorantreiben, von Frei-
handelsabkommen Abstand nehmen, regionale
Märkte unterstützen, ihre Autarkie verbessern,
Importe von Biotreibstoff unterbinden, nachhal-
tige Verfahren der Landwirtschaft in Europa und
im globalen Süden unterstützen sowie Maßnah-
men gegen genetisch modifizierte Organismen in
europäischem Saatgut und Importen verstärken.

20 **2. ArbeitnehmerInnenrechte:** Wir wollen
die Schaffung von mehr ordentlichen Arbeitsplät-
zen auf der ganzen Welt ermöglichen und eine
Handelspolitik fördern, die ArbeitnehmerInnen-
rechten dient. Um diese Ziele zu erreichen,
muss die EU unter anderem: die Auswirkungen
von Handelsabkommen auf die Beschäftigung im
Voraus bewerten und laufend im Auge behalten;
Arbeitsnormen erzwingen durch Einführung von
Mechanismen, welche Investoren zur Verantwor-
tung ziehen und Verstöße mit Sanktionen belegen;
international das Recht sichern, Gewerkschaften
zu gründen und ihnen beizutreten, sowie die Frei-
zügigkeit von Personen garantieren.

30 **3. Politischer Handlungsspielraum und Men-
schenrechte:** Wir wollen, dass Menschenrechte
Vorrang gegenüber den wirtschaftlichen Interes-

sen von Unternehmen haben. Um dieses Ziel zu
erreichen, muss die EU unter anderem: ihre Han-
delspolitik ändern, um diese in Übereinstimmung
mit ihren eigenen Menschenrechtsverpflichtun-
gen zu bringen; sicherstellen, dass Handelsabkom-
men niemals den politischen Spielraum anderer
Länder zur Schaffung von für die Durchsetzung
der Menschenrechte notwendigen Maßnahmen
einschränken; die Menschenrechte einschließlich
breiter BürgerInnenbeteiligung systematisch in
ihre Nachhaltigkeitsprüfungen integrieren sowie
alle Handelsabkommen, die Menschenrechte ver-
letzen, sofort beenden. [...]

45 **5. Banken und Finanzbereich:** Wir wollen,
dass der Finanzbereich ein streng regulierter Sek-
tor ist, der grundlegende Finanzdienstleistungen
für alle erbringt und zur Entwicklung gerechter
und nachhaltiger Gesellschaften beiträgt. Um dies
zu erreichen muss die EU unter anderem: finanzia-
elle Stabilität zu einem öffentlichen Gut machen,
Steueroasen abschaffen, sicherstellen, dass sämtli-
che den Finanzsektor betreffenden Regulierungen
transparent sind, und bestehende Handelsabkom-
men aufkündigen, wenn diese auf die Liberalisie-
rung des Finanzsektors abzielen. [...] ■ Quelle: www.
attac.de/atm (01.07.2016)

*Das Alternative Handelsmandat für die EU wurde in
einem Bündnis aus 50 Organisationen erarbeitet. Es
enthält Vorschläge für eine alternative europäische Han-
delspolitik, die sich an Menschenrechten, ökologischen
Zielen und Demokratie orientiert.*